

Kolaus bei
15. November 1961
22. November 1961
29. November 1961
n. 2.00 bis 6.00 Uhr
ervice"



onderrabatt)
ten, Plätzchen, Printen,
für 27,50 Fr.
INENMARKT
n
oder Chat-Noir oder
GRATIS
agt Ihnen mehr

CHOLOGIE

R

r arbeitsame Kraft;
alt, Umsatzprovision;
i Fr.) und Spesen.

reau voor Industriele
nten für eine Unter-

orthopädische Schuhe nach
gearbeitet - Fußpflege

IN EN, Deidenberg
on AMEL 165

iter FUSS SPEZIALIST
und Invalidenkassen zugelassen

4: jeden Dienstag
hr: im Schuhhaus LINDEN, St. Vith
rn: im Schuhhaus LANSCH, Büllingen

Arzt, 2-Personenhaus
sucht anständiges
Mädchen
Dr. Spinoy, 17, rue
viers (Fétinne) Lüttich

auf Lager
ter & Faselschweine
u. yorkshiren Edelporz
billigsten Tagespreisen!
ig frei Haus.
RÖS / Büllingen / Tel. 42

ST. VITHER ZEITUNG



St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau u. Familie u. Der

Telefon St. Vith Nr. 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Döppgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 96 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29250 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

St. Vith, Dienstag, 14. November 1961

7. Jahrgang

Besprechung der westlichen Botschafter in Moskau

Neuer Sowjetplan über Berlin soll erörtert worden sein, über dessen Existenz man aber in westlichen diplomatischen Kreisen im Unklaren ist.

MOSKAU. Die Botschafter der vier Westmächte in Moskau, Llewellyn Thompson (USA) Maurice Dejean (Frankreich) Hans Kroll (BRD) und Sir Frank Roberts (Großbritannien), hielten eine Besprechung ab, wie aus zuverlässiger diplomatischer Quelle verlautet.

Der Gegenstand dieser Besprechung wurde nicht bekannt gegeben, aber es ist wahrscheinlich, daß sie mit dem neuen Sowjetplan über Berlin, von dem gegenwärtig die Rede ist, im Zusammenhang steht.

Botschafter Kroll, so erfuhr man andererseits, verständigte seine westlichen Kollegen vom Ablauf der Unterredung, die er Donnerstag im Kreml mit Chruschtschow hatte. Die Unterredung, erklärt man, war die Fortsetzung des improvisierten Gesprächs, das Chruschtschow am 7.

November, bei dem Kreml-Empfang, mit dem bundesdeutschen Botschafter hatte.

In diesem Zusammenhang wird betont, daß Kroll keine neuen Instruktionen aus Bonn erhalten hatte. Die Unterredung mit Chruschtschow hatte den Charakter eines allgemeinen Überblicks über die anhängigen Fragen. Nächste Woche wird der Botschafter der Bundesrepublik sich zu Konsultationen nach Bonn begeben.

Die Existenz eines neuen Berlinplans der Sowjetregierung wurde noch nicht in den zuständigen diplomatischen Kreisen bestätigt. Ein Dementi wurde aber auch nicht ausgegeben.

Es scheint daß die Sowjets ihre neuen Absichten in diskreter Weise mehreren westlichen Diplomaten mitgeteilt haben, daß jedoch den Bot-

schaftern der vier Westmächte noch keine direkte Mitteilung gemacht worden ist.

In den zuständigen britischen Kreisen äußert man sich skeptisch über den "neuen Sowjetplan über Berlin."

Soweit man sich nach den Agenturdepechen ein Urteil erlauben könne, handle es sich einfach um ein "Aufwärmen" von bereits bekannten Sowjetvorschlägen. Der sogenannte neue Plan scheint im wesentlichen die von Chruschtschow in Wien an Kennedy überreichte Denkschrift zu wiederholen.

Was den Wunsch der Sowjetregierung betrifft, ein Abkommen mit den Westmächten über Berlin vor der Unterzeichnung des Friedensvertrags mit der DDR abzuschließen, bemerkt man, daß diese Prozedur bereits von Gromyko, bei seinen Besprechungen mit Rusk und Lord Home ins Auge gefaßt worden war.

Ueber das Berlinstatut enthalte der "neue Plan" keinerlei Aufschlüsse. Die Frage der Anerkennung der DDR bleibe auch ganz im unklaren.

Unter diesen Umständen zieht das Foreign Office vor, eine offizielle Mitteilung der Sowjetregierung abzuwarten, bevor eine Stellungnahme erfolgt.

Den Westmächten ist keine neue Sowjetnote überreicht worden", erklärt man in den unterrichteten französischen Kreisen zu den Informationen aus Moskau die von neuen Vorschlägen Chruschtschow zur deutscher Frage wissen wollen.

Die Bundesregierung besitze keine Informationen über angeblich neue sowjetische Vorschläge zur Lösung der Berlin- und der Deutschland-Frage, erklärte gestern ein amtlicher Sprecher. Die Bundesregierung habe noch keinen ausführlichen Bericht des Botschafters Kroll über dessen Unterredung mit Chruschtschow erhalten, er fügte jedoch hinzu, daß diese angeblichen Vorschläge nicht in der Unterredung mit Chruschtschow zur Sprache gekommen sind. Die Entwicklung der sowjetischen Politik gegenüber Deutschland zeige, daß die sowjetischen Forderungen in der Berlin-Frage keine Änderung erfahren haben. Sie seien nur "enttäuschend" worden.

Wird der Sender "Rias" nach Luxemburg verlegt?
BERLIN. Die ostdeutsche Nachrichtenagentur ADN behauptete, daß der Sender "Rias" in Berlin, der unter amerikanischer Kontrolle steht, nach Luxemburg verlegt werden soll.

Nach Angaben der ostdeutschen Nachrichtenagentur, die "Rias" ständig die absolute Mehrheit zu gewinnen. Inönüs Republikanern gelang es zwar, in die Nationalversammlung als stärkste Partei einzuziehen, aber im Senat eroberte die Gerechtigkeitspartei, die das politische Erbe des kürzlich hingerichteten, früheren Ministerpräsidenten Menderes angetreten hat, die meisten Sitze.

Finnlands Außenminister nach Moskau
HELSINKI. Der finnische Außenminister Karjalainen ist nach Moskau abgereist. Der Besuch Karjalainens in der sowjetischen Hauptstadt erfolgt im Zusammenhang mit der jüngsten sowjetischen Note in der Finland vor der Gefahr eines westlichen Angriffs auf die Sowjetunion unter Benützung finnischen Territoriums gewarnt und zu Konsultationen mit Moskau über eine Abwendung dieser angeblichen Gefahr aufgefordert worden war. Der finnische Außenminister wird konferieren.

MARTINSZUG IN ST.VITH



Nach der Regelung der Algerienfrage

Zieht sich de Gaulle zurück?

Im Laufe der nächsten sechs Monate soll die Algerienfrage auf die eine oder andere Weise gelöst werden - Parlamentswahlen im Frühling 1962?

MARSEILLE. Der Besprechung, die Präsident de Gaulle mit den Parlamentariern des Bouches du Rhone-Departements hatte, kommt außerordentlich große Bedeutung zu.

Die Pressevertreter waren selbstverständlich bei diesem Meinungsaustausch de Gaulles mit den Abgeordneten und Senatoren nicht zugegen, die anschließend lediglich einige Angaben machten.

Der Staatspräsident soll demnach erklärt haben, daß nach der Lösung der Algerien-Problems seine Aufgabe erfüllt sei. "Ich bin am Ende meines Weges angelangt, soll er hinzugefügt haben, und werde mich dann zurückziehen".

De Gaulle scheint weiter die Hoffnung ausgedrückt zu haben, daß im Laufe der nächsten sechs Monate die Algerien-Frage auf die eine oder die andere Weise geregelt wird. Auf jeden Fall solle diese Lösung dem französischen

Volke in einem Referendum unterbreitet werden und anschließend, das heißt gegen Frühlingbeginn, scheint de Gaulle die Parlamentswahlen ins Auge zu fassen.

Alle anwesenden Parlamentarier waren durch den ernsten, fast festerlichen Ton beeindruckt, in dem sich de Gaulle ausdrückte.

Nach dieser Besprechung soll der sozialistische Abgeordnete Francis Leenhardt an den Staatspräsidenten Fragen über die Organisation Geheimarmee (OAS) und die Haltung verschiedener gaulistischen Abgeordneten ihr gegenüber gerichtet haben. De Gaulle scheint es abgelehnt zu haben, auf die Fragen Leenhardts zu antworten, und soll daraufhin das Gespräch abgebrochen haben.

Entschieden dementiert wurde die angebliche Äußerung de Gaulles, sich von den Regierungsgeschäften zurückzuziehen von dem Abgeordneten Marchetti, der dem fraglichen Gespräch mit dem Staatspräsidenten beiwohnte. Auf die Frage eines Pressevertreters, ob es stimmt, daß de Gaulle derartiges geäußert habe, versicherte Marchetti, de Gaulle habe diese Erklärung nicht gemacht. Er habe lediglich gesagt, über kurz oder lang werde der Tag kommen, an dem er die Regierungsgeschäfte nicht mehr führen könne und wolle.

Um die Algerienverhandlungen

Will die Exilregierung die Gespräche mit Frankreich hinauschieben?

TUNIS. "Es ist moralisch und politisch unmöglich an Verhandlungen zu denken, zu einem Zeitpunkt da man uns jede Minute den Tod eines unserer Kollegen oder von mutigen Kämpfern melden kann, die zur Zeit in den kolonialistischen Gefängnissen und Konzentrationslagern Frankreichs die Fahne der algerischen Revolution hochhalten", erklärte der algerische Informationsminister Mhamed Yazid, einem Korrespondenten der tunesischen Presseagentur.

Yazid erklärte ferner, daß der Fall der 1600 algerischen Häftlinge, die in französischen Gefängnissen einen Hungerstreik führen, die Exilregierung, die algerische Bevölkerung und ganz Nordafrika "beruhigt". Yazid schiebt die Verantwortung für diesen Hungerstreik den französischen Behörden zu und wies auf seine politischen Auswirkungen hin.

Der Hungerstreik "hat das politische Klima schwer belastet, das wir uns entspannen und zu klären bemühten", sagte Yazid.

MARTINSZUG IN ST.VITH



MENSCHEN UNSERER ZEIT

Churchill, Sieger des zweiten Weltkrieges

ein Ziel: Hitlers Tyrannei beenden

In seinem langen Leben hat Sir Winston Churchill mehr Menschen und Situationen kennengelernt als irgendein anderer Staatsmann der Erde. In der Politik erlebte er Triumphe und Unheil. Er zählt zu den „großen alten Männern“ der Welt, zu den kraftvollsten Persönlichkeiten dieses Jahrhunderts. Der Politik hat er entsagt, wenngleich Englands führende Politiker ihn noch immer manchmal um seinen Rat bitten.

Winston Leonard Spencer Churchill wurde am 30. November 1874 in Blenheim Palace, dem Familiensitz der Herzöge von Marlborough geboren. Seine Mutter war Amerikanerin. Winston besuchte die Universität von Harrow, deren Rektor er ihm heute noch etwas über nehmen daß er einmal sagte, er „muß dort außer Englisch schreiben ...“ - was gelernt. Nach dem Studium wurde er Kadett an der berühmten Militärakademie Sandhurst. Als junger Offizier trat er 1895 in das 4. Hussaren-Regiment ein. Er kämpfte in Indien und dann im Sudan, aber schon vier Jahre später nahm er seinen Abschied von der Armee, um sich der Politik, dem Journalismus und der Schriftstellerei zu widmen.

Als der Burenkrieg ausbrach, ging er für die „Morning Post“ nach Südafrika. Dort wurden ihm die Buren fest, doch schon kurze Zeit später gelang ihm die Flucht aus dem Gefangenlager zu den britischen Linien, wo er abermals die Leutnantsuniform anzog, um kurze Zeit später mit seinen Landsleuten als Sieger in Pretoria einzuziehen.

Einige Monate später hatte er bereits die Rückreise nach London angetreten, um als Kandidat für die Parlamentswahlen aufzutreten. Er wurde gewählt, und damit begann seine parlamentarische Laufbahn. In Abständen von wenigen Jahren wurde er Staatssekretär im Kolonialministerium, Handelsminister und 1911 schließlich Marineminister. Ihm verdankte es England, daß es bei Ausbruch des ersten Weltkrieges über eine vorbereitete Flotte verfügte. Wie auch später so oft hatte er die Ereignisse vorausgesehen.

Die schwerste Zeit

Der erste große Rückschlag kam 1922. Churchill verlor drei Wahlen und damit nicht nur sein Regierungsamt, sondern auch seinen Sitz im Parlament. Churchill ertrug die Niederlage gelassen. Die zwei Jahre bis zur Wiederwahl widmete er sich der Malerei. Daneben schrieb er die beiden ersten Bände von „The World Crisis“ (Die Weltkrise), die einen wertvollen Beitrag zur Kriegsgeschichte darstellten.

Der Konflikt zwischen Tirana u. Moskau

Hodscha rühmt Stalin und bezeichnet Chruschtschow als Anti-Marxisten

TIRANA. In einer anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der albanischen K. P. gehaltenen Rede erklärte der Parteiführer Enver Hodscha, daß die albanisch-sowjetische Freundschaft „weder durch die Manöver der Imperialisten, noch durch die Intrigen der Renegatenbande Titos noch durch die Verleumdungen, Erpressungen und die Blockade von Nikita Chruschtschow“ gebrochen werden könne.

Hodscha rühmte dann Stalin, der im Jahre 1948 „das wahre Gesicht der jugoslawischen Renegaten“ enthüllt habe. Er erklärte, daß (der ehemalige albanische Kommunistenführer) Kotschi Dodsche, der die K. P. mit Hilfe der Geheimpolizei regierte, Albanien an Jugoslawien habe anschließen wollen. Stalin habe sich dem widersetzt und die jugoslawischen Renegaten entlarvt.

Hodscha fuhr fort: „Chruschtschow und seine Spießgesellen wollen uns nicht helfen. Aber sie warten vergeblich darauf, daß wir die Imperialisten um ein Almosen bitten. Wir haben Freunde im sozialistischen Lager (gemeint ist Peking), die uns nicht in der Klemme lassen werden. Hodscha warf dann Chruschtschow vor, aus seiner eigenen Persönlichkeit den Gegenstand eines Kultus zu machen.

Hodscha schlug endlich den Zusammenschluß einer internationalen Konferenz der kommunistischen Parteien vor, um den albanisch-sowjetischen Streit zu beurteilen. „Chruschtschow hatte vor einer solchen Konferenz Angst, und deshalb hat er die albanische K. P. nicht zum Moskauer Parteitag eingeladen.“

Während der dreißiger Jahre geriet Churchill in eine politische Isolierung. Als während der großen Wirtschaftskrise von 1931 England eine Koalitionsregierung bildete, versagte er ihr seine Mitarbeit. Im Parlament dagegen warnte er immer wieder vor den Gefahren für die Zukunft Europas. Wären seine Ratschläge damals befolgt worden, dann hätte es keinen zweiten Weltkrieg gegeben.

Als 1940 Chamberlain zurücktrat, erhielt Churchill das Amt des Premiers. Churchill versprach seinen Landsleuten Blut und Tränen. Sein einziges erklärtes Ziel war der Sieg über die Tyrannei Hitlers. Auch nach den ersten großen Niederlagen der Alliierten, nach Dünkirchen, gab er die Hoffnung und den Mut nicht auf. Wie kaum ein anderer Staatsmann verstand er es, sein Volk mitzureißen, seine Opferfähigkeit zu wecken.

Churchill ist immer einem Grundsatz treu geblieben. Er lautet: Im Krieg Entschlossenheit, in der Niederlage Trotz, im Siege Großmut, im Frieden Freundschaft.

Als die Alliierten den Sieg errungen hatten, war er einer der ersten, die dafür eintraten, Deutschland wieder in die Völkerfamilie aufzunehmen.

Im April 1955 legte Churchill sein Amt als Premier nieder. Er hätte traditionsgemäß einen Anspruch auf einen Sitz im Oberhaus gehabt, aber das lehnte er ab. Er wollte im Haus der „Gemeinen“ bleiben.

Vor der Washingtoner Reise Adenauers

Die Haltung Bonns hinsichtlich der legalen Grundlagen, auf denen die Anwesenheit westlicher Truppen in Berlin beruht, ist klar und unverändert - In informierten diplomatischen Kreisen Washingtons wird zugegeben, daß Bonn lediglich die Möglichkeit bestimmter Aenderungen ins Auge faßt, was die Durchführungsbestimmungen dieser "westlichen" Rechte angeht

WASHINGTON. Der zweite Washingtoner Besuch Adenauers in einem Zeitraum von etwas über sechs Monaten wird in zuständigen Kreisen Washingtons als eine wichtige Etappe der westlichen Bemühungen, den kommunistischen Versuchen einer Einschränkung der westlichen Berlinrechte entgegenzutreten, angesehen. Gleiches gilt für die Versuche, annehmbare Verhandlungsgrundlagen mit der Sowjetunion festzulegen.

Der durch die Schwierigkeiten bei der Bildung der Koalitionsregierung in der

denn sonst wären seine antimarxistischen Machenschaften entlarvt worden.“ Hodscha stellte endlich mit Befriedigung fest, daß nur 34 Parteien sich auf Chruschtschows Seite gestellt hätten und daß nur 14 die albanische Haltung ausdrücklich verurteilt hätten.

Stalin nach wie vor Nationalheld Georgiens

MOSKAU. Aus Georgien zurückkommende Reisende, die in Tiflis den Feierlichkeiten des 44. Jahrestags der russischen Revolution beiwohnten, berichten, daß die Erinnerung an Stalin in seinem Geburtsland noch nicht erloschen ist.

Die Bilder Stalins sind nach wie vor ausgestellt und die Plätze und öffentlichen Gebäude die seinen Namen führen sind nicht umbenannt worden.

Zwar haben sich die georgischen Kommunistenführer der Verurteilung Stalins auf dem Moskauer Parteitag angeschlossen, doch steht der ideologischen Orthodoxie der örtliche Nationalismus entgegen.

Stalins Geburtsort Gori, 100 km nördlich von Tiflis, ist nach wie vor eine Wallfahrtsstätte für die Georgier.

Wird Stalingrad umbenannt?

Wie in Moskau verlautet, steht die Umbenennung der Stadt Stalingrad bald bevor. Westliche Touristen in Stalingrad haben gestern festgestellt, daß alle Hinweisschilder mit dem Namen Stalingrad im Verlauf der Nacht entfernt wurden.

Ein erfülltes Leben

Seit seinem Rücktritt widmet sich Churchill seinen Hobbies. Den Sommer verbringt er an der französischen Riviera, teils, weil er für sie eine alte Schwäche hat, teils, weil sein Gesundheitszustand es erfordert. Nach der Meinung der meisten Ärzte dürfte der „große alte Mann“ schon längst nicht mehr unter den Lebenden weilen, denn er ist Großkonsument schwerer Zigaretten und hat viele Jahre seines Lebens dem Whisky gerne und reichlich zugesprochen. Allerdings darf man bei einem so robusten Mann wie ihm nicht normale Maßstäbe anlegen.

Seine Vitalität ist einzigartig. So manche seiner ehemaligen Untergebenen erinnern sich noch immer mit leisem Schauern an seine Temperamentsausbrüche. Sie waren allerdings meistens auch so kurz wie ein Feuerwerk. Churchill hat viele Jahre ein Uebermaß an Macht in den Händen gehabt, aber er hat sie nie mißbraucht. Dem Grunde seines Wesens nach ist er immer Demokrat gewesen, bereit, abzutreten, wenn die Wähler es verlangen, bereit, seinem Lande zu dienen, wenn es ihn brauchte.

Sir Winston ist seit 1908 mit der Tochter des inzwischen verstorbenen Obersten Sir Hozier verheiratet. Aus der Ehe gingen drei Töchter und ein Sohn hervor. Sohn Randolph ähnelt an Streibartkeit und Brillanz seinem großen Vater. Tochter Sarah hat die Unabhängigkeit ihres Vaters geerbt. Sie ist so etwas wie ein „enfant terrible“, doch das stört Sir Winston wenig. Er hat eine Schwäche für menschliche Schwächen.

Die belgische Wirtschaftslage

Die belgische Wirtschaft scheint jetzt von einem späten Wiederaufleben der inländischen Nachfrage und dem Export nach bestimmten Ländern zu profitieren. Im September lag die industrielle Produktion 7-8 Prozent höher als im vorigen Jahr. Die belgische Industrie ist nämlich im Begriffe, ihren Rückstand auf technischem Gebiet einzuholen. Andererseits wird der inländische Verbrauch stimuliert, weil das Preisniveau seit einigen Jahren stabil geblieben ist.

Man fragt sich indessen, ob der leichte Rückgang der Stahlpreise nicht als Vorzeichen für eine weniger günstige Konjunktur im Jahre 1962 zu werten sei. Die Brüsseler Entente der europäischen Stahlexporteure hat im September Tarife festgesetzt, die für die meisten Stahlsorten 1 bis 2 Dollar pro Tonne unter der Preise von Monat August liegen. Ende September wurde der Baustahl zu 82 Dollar pro Tonne für den Export nach Uebersee verhandelt, und manche deutsche Produzenten akzeptierten Aufträge zu 80 Dollar.

Am lebhaftesten ist die Tätigkeit im Augenblick bei der metallverarbeitenden Industrie. Mit Aufträgen im Betrage von 54 Milliarden bFr. im ersten Halbjahr 1961 verzeichnet diese Industrie einen Fortschritt von 27 Prozent im Vergleich zu den Aufträgen im ersten Halbjahr 1960.

Der hohe Betrag ist allerdings durch die Bestellungen bei der belgischen Metallfabriken im Rahmen des Starfighter-Flugzeugprogramms beeinflusst. Diese Bestellungen stiegen auf bFr. 3,2 Milliarden. Aber auch die Lieferungen von Maschinen und Apparaten an die belgische Industrie und nach dem Ausland haben stark zugenommen. Trotz der Ereignisse in Katanga haben die Kupferaffinerien in Belgien ihre Produktion vergrößert.

Wenngleich die Ziffern der Handelsbilanz die globale Entwicklung der belgisch-kongoliesischen Wirtschaftsbeziehungen nicht einwandfrei widerspiegeln, geht aus ihnen nichtsdestoweniger hervor, daß die belgische Wirtschaft den kongoliesischen Verlust ziemlich geräuschlos auffängt. Die Einfuhr kongoliesischer Rohstoffe und tropischer Produkte verläuft ziemlich normal, während der Verlust des kongoliesischen Exportmarktes durch die erhöhte Ausfuhr namentlich nach den EWG-Ländern reichlich ausgeglichen wurde.

Im ersten Halbjahr 1959 repräsentierte der belgische Export nach dem Kongo einen Wert von bFr. 2,2 Milliarden oder 2,9 Prozent des belgischen Gesamtexportes. Im ersten Halbjahr 1960 ging die Ausfuhr auf bFr. 2,1 Milliarden zurück und sie verminderte sich im ersten Halbjahr 1961 auf bFr. 1,1 Milliarde oder 1,1 Prozent des belgischen Gesamtexportes. Die belgische Ausfuhr nach den EWG-Ländern stieg im ersten Halbjahr 1961 auf bFr. 52,1 Milliarden und erreichte 54,1 Prozent der belgischen Gesamtausfuhr.

Wenn im Augenblick 54 Prozent der belgischen Ausfuhr nach den EWG-Staaten gerichtet ist, so ist dies der um 20 Prozent erhöhten belgischen Ausfuhr nach Frankreich zu verdanken. Es betrifft in der Hauptsache Produkte einiger Sektoren, die bisher auf dem französischen Markt nicht zugelassen waren, namentlich Bier und Tabakartikel. Für Belgien kommt die Erweiterung des EWG-Marktes gerade rechtzeitig, um sowohl den verminderten belgischen Export nach dem Kongo als auch die zurückgegangene Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zu kompensieren.

Die Einfuhr aus dem Kongo ist gegen ziemlich stabil geblieben. Im Halbjahr 1959 importierte Belgien vom Kongo Waren im Werte von 4,5 Milliarden (5,5 Prozent der belgischen Gesamteinfuhr), im ersten Halbjahr 1960 belief sich der Einfuhrwert auf bFr. 6,0 Milliarden (6,2 Prozent der belgischen Gesamteinfuhr), und im ersten Halbjahr 1961 betrug die Einfuhr aus dem Kongo nur 4,6 Milliarden (5,4 Prozent der belg. Gesamteinfuhr).

Die Ziffern des belgisch-kongoliesischen Handelsverkehrs beweisen, daß Belgien sich, was seinen Export betrifft, rasch auf Westeuropa umgestellt hat, indem es auf den französischen und italienischen Märkten vorgedrungen ist und seine Position sowohl in der deutschen Bundesrepublik als auch in Holland konsolidiert hat. Die Einfuhr aus dem Kongo konnte auf dem hohen Niveau aufrechterhalten werden, so daß die belgische Industrie, die kongoliesische Rohstoffe verarbeitet, weiterhin ungestört ihren Beitrag für den Export veredelter Metalle und Produkte nach den europäischen und überseeischen Märkten leisten konnte.

Die „Katastrophe“, die viele belgische Betriebe befürchteten, ist ausgeblieben. Es muß sich aber noch zeigen, wie die Verluste in manchen besonders empfindlichen Sektoren, zum Beispiel auf dem Gebiete des Schiffsverkehrs ausgeglichen werden können.

Eine große Anzahl belgischer Betriebe, die in der Kongo-Republik arbeiten, erzielten nicht unbedeutende Gewinne in kongoliesischen Franken, die Gewinne können nicht nach Belgien transferiert werden. Nur die belgischen Betriebe in Katanga haben ein laubnis erhalten, Dividenden zu halten nach Belgien zu überweisen. Katanga-Franc steht deshalb viel höher im Kurs als der kongoliesische Franc.

So spaßig geht es oft

Unter dem Vorwand von Blindenscherzen gedachte ein „blinder“ Passagier aus Kalkutta in Brisbane anzu kommen und zu verschwinden. Der Kapitän schickte ihn unter Bewachung ins Spital, wo man vorsichtshalber das gesunde Darmstück entfernte. Ob Blinddarm traf der „Blinde“ wieder Kalkutta ein.

Als auf dem Bahnhof Santa Cruz sein Zug nicht abfuhr, torkelte der betrunkene Nascimento auf den verlassenen Lokstand und schaltete Dampf an. Auf der nächsten Station hielt er den Zug an und übergab ihn dem Stationsvorsteher. Weder Passagiere noch Fahrtleitung Santa Cruz hatten etwas von dem blauen Lokführer bemerkt.

In den letzten anderthalb Jahren wurde das Haus von Bon Brown, walden an einer gefährlichen Straßenecke vor Indianapolis (USA) liegt, nach von Kraftfahrzeugen gerammt. Der Bürgermeister teilte der Stadtverwaltung mit, daß er jeden Tag Reißnägel auf der Straße streuen will, falls die keine Schutzplanken vor dem Haus anbringt.

Interesse für den Gemeinsamen Markt

Dänemark will mit Großbritannien in Gemeinsamen Markt

Dänemark möchte gleichzeitig mit Großbritannien Mitglied des Gemeinsamen Marktes werden, erklärte der dänische Außenminister, Jens Otto Krag, in einem Vortrag, den er gestern in Brüssel hielt. Thema dieses Vortrages, den er im flämisch-sozialistischen Kreis „Vermeylen“ hielt, war „Skandinavien und die wirtschaftliche Vereinigung Europas“. Krag betonte, die Verhandlungsperiode zwischen den „Sechs“ und den Aufnahme-Kandidaten müsse so kurz wie möglich sein. Zudem müßten die Gespräche parallel geführt werden. Für Dänemark und Großbritannien sei dies sogar unerlässlich, da sich beiden Ländern, namentlich in der Landwirtschaft, gleichartige Probleme stellen. Andere Staaten aber, beispielsweise Norwegen, müßten so bald wie möglich in den Verhandlungskreis einbezogen werden, damit die Aufnahmen unverzüglich ratifiziert werden können. Und dann könne er sich leicht ein Vereinigtes Europa ohne Schweden, die Schweiz und Oester-

reich vorstellen. Deshalb begrüße er die von diesen Staaten getroffene Entscheidung, Verhandlungen über ihre Assoziierung mit dem Gemeinsamen Markt einzuleiten.

Israel streckt Führer zur EWG aus

Ein Essen wurde von dem französischen Minister Terrenoire zu Ehren der israelischen Parlamentsdelegation gegeben, die augenblicklich in Paris zu Besuch ist. Bei diesem Essen berührte der Abgeordnete David Hacohen, Führer der Delegation, die Frage der Assoziierung Israels zum Gemeinsamen Markt. Er verhehlte nicht, daß Israel eine Assoziierung wünscht, und betonte, daß der Wohlstand Europas sich nur auf Kosten der Verarmung Israels aufbauen solle. Der Abgeordnete ermahnte daran, daß 85 Prozent der israelischen Ausfuhr nach Europa gingen und die die aus Europa kommenden Einfuhren ebenfalls umfangreich seien. „Natürlich stellt die Assoziierung Israels an den Gemeinsamen Markt Probleme. Aber wir sind daran gewöhnt, mit Problemen zu tun zu haben.“

Nummer 128 Seite 2

ST. VITHER ZEITUNG

Dienstag, den 14. November 1961

Kein D.

In unseren Tagen Managern die Rede. Man sagt, „to manage“ heißt „handhabung“. Das ist richtig, aber es ist nicht genug. Man muß auch wissen, was man handhabt. In ihrer „Fibel für Betriebsleiter“ weisen Bertelmann, Gütersloven und Wessing darauf hin, daß es nicht genügt ist, wie heutzutage die Manager arbeiten, sondern nur, wenn sie die Arbeit des Betriebes seiner Existenz sichern. Die Wirklichkeit ist, daß seit 1945 die Wirtschaft in den westlichen Ländern sich in einem stetigen Aufwärtstrend befindet, alles vergrößert sich ständig. Die Unternehmen, die nicht mit diesem Trend Schritt halten, werden in den nächsten Jahren in den Entwurf der Wirtschaft einbezogen. Die meisten dieser Unternehmen sind so geschwächt, daß sie schon schwere Rückschläge zu erwarten haben. Wahrscheinlich werden immer mehr dieser Unternehmen in den nächsten Jahren in den Entwurf der Wirtschaft einbezogen.

SAT

4 Jahre

Mit Kaufmannschaft des Staates... (Text is partially obscured and difficult to read)

SAT

4 Jahre

Mit Kaufmannschaft des Staates... (Text is partially obscured and difficult to read)

SAT

4 Jahre

Mit Kaufmannschaft des Staates... (Text is partially obscured and difficult to read)

SAT

4 Jahre

Mit Kaufmannschaft des Staates... (Text is partially obscured and difficult to read)

SAT

4 Jahre

Mit Kaufmannschaft des Staates... (Text is partially obscured and difficult to read)

SAT

4 Jahre

haft-lage

den 14. November 1961
Waren im Werte von 5,5 Prozent der belgischen Einfuhr...

in des belgisch-kongoliesischen Verkehrs beweisen, dass es seinen Export...

Die Anzahl belgischer Betriebe der Kongo-Republik arbeiten nicht unbedeutende...

Wichtig geht es oft zu dem Vorwand von Blindarmgedachte ein...

f dem Bahnhof Santa Cruz nicht abfuhr, torkelte der Nascimento auf den verlassenen...

letzten anderthalb Jahren wurde aus von Bon Brown, welcher gefährlichen Straßenkreuzung...

nsamen Markt

stellen. Deshalb begrüße die Staaten getroffene Entscheidungen...

ael streckt Fühler zur EWG aus

essen wurde von dem französischen Minister Terroire zu Ehren der Assoziation in Paris zu diesem Essen berührte David Haachen...

SPORT, SPIEL UND TECHNIK

Keine Zeit, Zeit zu haben
Das Schicksal vieler Manager

In unseren Tagen ist viel von den Managern die Rede. Unter dem englischen Wort „to manage“ versteht man...

Betrieb, jedes Unternehmen ständig vergrößert und gleichzeitig ständig abgesticht werden. Aber es war wohl selten...

Birmingham löst sein Verkehrsproblem
Auf Zuwachs berechneter Straßenplan

Ein Blick aus einem der oberen Stockwerke des „Grand-Hotel“ in Birmingham zeigt zunächst ein Gewirr dunkler Dächer...

Wo das Leben so pulsiert wie hier, kann aber auch das Wachstum der Stadt nicht stillstehen. Wie bei einem Baum haben sich die Jahre der Entwicklung...

Fahrzeugverkehr, der dem Geschäftsleben dient, soll nicht behindert werden. Händler und ihre Kunden sollen viel mehr möglichst ideale Verkehrsmittel...

1951 hatte man Parkplätze für 7400 Fahrzeuge im Stadtzentrum für angemessen gehalten. Aber auch in England wird angenommen, daß mit steigendem...

gänzlich neuen Charakter. Der englische Verkehrsminister über sie im Parlament: „Der Innere Ring von Birmingham ist im Sinne der Experten keine Autostraße...

Bei der Ringstraße wurde dreierlei berücksichtigt: Man wollte eine schnelle Durchgangsstraße bauen, gleichzeitig sollte diese Durchgangsstraße aber die...

Fußball-Resultate

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes DIVISION III A, DIVISION III, DIVISION II PROVINCIALE D.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes DIVISION PROVINCIALE, ENGLAND DIVISION I, DIVISION II.

SATELLITEN und RAUMSONDEN

4 Jahre Experimente im Weltraum - USA starteten über 50 Satelliten

Mit Raumsonden untersuchen die Vereinigten Staaten im Rahmen dieses Projektes Vorgänge und physikalische Bedingungen im Sonnensystem in großer Entfernung von der Erde.

Seine Instrumente meldeten einen jährlichen Rückgang der Strahlenintensität in dieser Zone, dem nach einigen Erdumkreisungen ein gewaltiger Intensitätsanstieg und schließlich wieder das allmähliche Absinken auf den normalen Wert folgten.

der, Mikrometeoriten und kosmische Strahlen. Sowjetische Wissenschaftler gaben bekannt, daß der Mond im Meßbereich der mitgeführten Instrumente kein Magnetfeld besitzt.

Porsche-Renneinsatz 61 noch nicht klar

Rennleiter Huschke von Hanstein: Es sind auch noch keine Fahrer verpflichtet

„Wir können heute überhaupt noch nicht sagen, wie sich der Renneinsatz in der kommenden Saison gestalten wird.“ Das erklärte Porsche-Rennleiter Fritz Huschke von Hanstein zu einer Reihe von Verlautbarungen...

rechtzeitig fertig, dann nehmen wir mit zwei Wagen an der Formel-1-Saison teil, besitzen wir aber kein rennfertiges, wettbewerbsfähiges Fahrzeug...

Ken Wood folgt Pirie

Der 31jährige britische Mittelstreckler Ken Wood erklärte, daß er auch Profilaufser werden wolle. Er erhielt von Gordon Pirie ein Angebot und sagte zu. Woods Begründung ist einfach: „Jahrelang bin ich zur Ehre Großbritannien und Englands gelaufen und habe Pokale und Trophäen gewonnen. Aber davon kann meine Familie nicht leben. Jetzt muß ich ans Geldverdienen denken. Ich bin dazu entschlossen, obwohl ich glaube, daß ich noch immer Meilenweltrekord laufen kann.“

ALGER HISS verrät den Frieden

EIN TATSACHENBERICHT ÜBER DEN GROSSTEN SPIONAGEFALL UNSERER ZEIT / NACH AMTLICHEN UNTERLAGEN

Copyright lid, Stuttgart, durch Mainzer Hupress, Mainz

Vor einer Untersuchungskommission des amerikanischen Senats muß sich Alger Hiss, ein ehemaliger Berater des Präsidenten Roosevelt, gegen die Behauptungen seines früheren Freundes Chambers verteidigen, er sei wie Chambers Kommunist und Spion gewesen. Hiss leugnet und will Chambers nie gekannt haben. Auch treitet er ab, je Geschenke der Sowjetunion empfangen zu haben, wie sie z. B. andere große Verräter erhalten hatten.

White sollte die Kisten erhalten, aber durch Mißverständnis lieferte der Chauffeur den Kaviar und Wodka in Washington bei einem Schreiner gleichen Namens ab. Der Schreiner war sprachlos vor Erstaunen, wieso man im Kreml von seiner Existenz wußte, aber er nahm das generöse Geschenk an, das als diplomatisches Gepäck unverzollt in die USA eingeschleust worden war. Harry Dexter White ging, als er hinter den Irrtum kam, zu dem Schreiner White und forderte, kleinlich wie Finanzbeamte und Morgenthau-Boys nun eben sind, die Hälfte der Sendung ein. Das hätte er nicht tun sollen! Als der FBI den Schreiner verhörte, konnte er sich genau an seinen Namensvetter Harry Dex-

ter White erinnern. Vielleicht „stasb“ White deswegen an Herzschlag!

Alger Hiss gab sich noch immer nicht geschlagen, obwohl er auch die dritte Runde, diesmal vor dem Fernsehapparat und damit vor den Augen der ganzen Nation, verloren hatte. Er forderte Chambers noch einmal auf, seine Aussagen vor aller Öffentlichkeit zu wiederholen, denn die Vernehmung vor der Untersuchungskommission unterlag nicht der Jurisdiktion der Gerichte. Obwohl Chambers seine Ruhe liebte, kam er der Aufforderung nach. In einem Rundfunk-Interview Ende August 1948 wiederholte er seine Anklagen gegen den Präsidenten der Carnegie-Stiftung für internationalen Frieden. Schon wenige Tage später hielt er die Klage von Alger Hiss in den Händen. Hiss verklagte ihn wegen Schädigung seines guten Rufes auf Zahlung einer Summe von 75 000 Dollar. Für Chambers, der keine regelmäßigen Einkünfte mehr hatte, bedeutete dieser Prozeß eine schwere Belastung. Hiss würde sich sicher einen der besten und teuersten Anwälte nehmen, ihm aber fehlten für eine großzügige Verteidigung die Mittel.

Doch die Beleidigungsklage Hiss-Chambers sollte nie zum Austrag kommen.

Chambers schwört einen Meineid

Das Geschworenengericht in New York behandelte in jenen Tagen den Fall von zwölf wegen antiamerikanischer Umtriebe angeklagten Kommunisten. Chambers wurde als Zeuge vernommen und unter Eid befragt, ob er über die sowjetische Spionage in den Vereinigten Staaten etwas aussagen könne. Er bat sich eine Bedenkzeit von 48 Stunden aus, dann antwortete er mit einem „Nein“. Dieses Nein war eine Unwahrheit und eine Dummheit. Chambers hätte eine Beantwortung auf diese Frage verweigern können mit dem Hinweis, daß er sich nicht selbst belasten wolle, aber er zog es vor, nein zu sagen, einestells, weil er noch immer hoffte, den ehemaligen Freund Alger Hiss schützen zu können; er wollte ihn ja nicht verraten, er wollte ihn nur zwingen, sich von der kommunistischen Partei loszusagen, andererseits, um sich nicht seines letzten Trumpfes zu begeben. Denn noch immer zitterte Chambers vor der Rache des sowjetischen Geheimdienstes.

Dieses „Nein“ war die erste Unwahrheit, seit Chambers sich entschlossen hatte, die Karten auf den Tisch zu legen. Doch für die Anwälte von Hiss war dieses Nein ein Gottesgeschenk. Chambers stritt also selbst ab, daß Spionage getrieben worden sei. Sie stellten jetzt auch die anderen Behauptungen gegen Hiss als grobe Lügen hin. „Der Zeuge ist präpariert, irgend jemand hat ihm die intimen Kenntnisse über das Privatleben von Hiss vermittelt!“ schrien sie in den Saal. Die Affäre schien sich zum zweiten Male gegen David Whittaker Chambers zu wenden, wie schon 1939.

Hiss' Verteidiger behandelten den kleinen, schwitzenden Mann als Kanaille, als einen mo-

nicht besser, sich mit Hiss in letzter Minute zu arrangieren? Die beiderseitigen Anwälte würden schon eine Formel finden, die für beide annehmbar war. Aber dann siegte doch das Verantwortungsgefühl seinem Lande gegenüber. Er hatte zwar selber schwer gefehlt und für die Kommunisten gearbeitet, aber der beste Weg, diesen Fehler wieder gutzumachen, war immer noch, den sowjetischen Agenten das Handwerk zu legen.

Plötzlich erinnerte sich Chambers, daß er einmal dem Neffen seiner Frau ein Paket übergeben hatte. Was darin war, wußte er nicht mehr genau, aber womöglich enthielt es beweiskräftige Dokumente. Chambers fuhr sofort zu ihm.

Der Prozeß hat sich gedreht. Gestern noch war David Whittaker Chambers in den Augen vieler ein gekauftes Subjekt, das einen ehemaligen hohen Beamten ungerechtfertigterweise beschuldigte, jetzt wandte sich ihm mehr und mehr die Sympathie der Bevölkerung zu. Man erkannte an, daß Chambers einen verzweifelten Kampf führte und daß er große Opfer gebracht hatte, um die kommunistische Pestbeule zum Platzen zu bringen. Zugegeben, er hatte spionierte, aber seinen Fehler eingesehen und jetzt versuchte er, ihn wieder gutzumachen. Es erschien allen höchste Zeit, das Land von jenen zu befreien, die noch immer im Dienste der Sowjets standen.

Das Justizministerium eröffnete unverzüglich eine Untersuchung gegen Hiss wegen Meineids. Alger Hiss hatte unter Eid ausgesagt, daß er Chambers nach dem 1. Januar 1937 nie mehr gesehen habe. Die dem Gericht überreichten Dokumente widerlegten schlagend diese Behauptung. Das Meieidsverfahren des Justizministeriums setzte automatisch die Beleidigungsklage Hiss contra Chambers aus.

Aus den Dokumenten, die Chambers dem Gericht überreicht hatte, ging noch eine andere ungeheuerliche Tatsache hervor. Da Hiss auch Telegramme abschrieb, die dem State Department von den amerikanischen Botschaftern zugegangen waren, mußte der sowjetische Dechiffrierdienst, der die im „Code D“ verschlüsselten Depeschen sicher mitgeschrieben hatte, in der Lage gewesen sein, wichtige ge-



Whittaker Chambers studiert die Prozeßberichte. Er hatte Hiss beschuldigt, Mitglied einer kommunistischen Untergrundbewegung in Washington der Vorkriegszeit gewesen zu sein

heimlichen Hagen, der von einer internationalen faschistischen Organisation gekauft worden war, um den Siegfried unserer Zeit, Alger Hiss, hinterrücks zu erledigen. Wer war denn dieser Chambers? Sein Vater war ein Trinker, der nicht für seine Familie sorgte. Nicht einmal die Schule besuchte Chambers regelmäßig, und sein Bruder nahm sich das Leben. Ergo lag erbliche Belastung vor! Die glänzende Stellung in der „Time“ hatte sich Chambers mit allen möglichen Tricks erschlichen — und solch ein Subjekt wagte, gegen Hiss zu stänkern?

„Großer Gott, das ist ja unglaublich!“ Chambers war verzweifelt. Schon bereute er, von einem Meter Höhe, Es waren Rappor-

„Was für ein Paket meinst Du?“ fragte Rechtsanwalt Isaac Levine den Mann seiner Cousine.

Chambers' gutes Gedächtnis, das ihn angesichts der Aufregungen manchmal zu verlassen schien, funktionierte wieder wie früher. Er beschrieb seinem Verwandten genau die Szene und nun erinnerte sich auch Levine. „Ganz richtig, das muß noch irgendwo auf dem Estrich liegen.“

Gemeinsam fuhren sie in das Haus der Mutter in Brooklyn und fanden das Paket tatsächlich auf dem Estrich hinter einem alten Ofen, bedeckt mit einer dicken Schicht Staub. Mit zitternden Händen öffnete es Chambers. „Großer Gott! Das ist ja unglaublich!“ rief er aus, als er die Papiere flüchtig durchblätterte. Es waren 47 geheime Dokumente aus dem State Department. Einige waren von Hiss mit der Hand abgeschrieben, andere Kopien wieder mit der Schreibmaschine. Außerdem lagen noch drei Mikrofilmrollen in dem Paket. Was sie enthielten, ließ sich im Moment nicht feststellen.

Chambers sucht nach einem Versteck

Chambers beschloß, die Mikrofilme vorläufig zu behalten. Da er bemerkte hatte, daß er wieder „beschattet“ wurde, versteckte er die Filmrollen in seinem Garten. Wenn man in seiner Abwesenheit in seiner Wohnung einbrechen sollte, würde man kaum im Garten suchen. Chambers war so vorsichtig, daß er nicht einmal seiner Frau von dem Versteck Mitteilung machte.

Die hand- und maschinengeschriebenen Kopien nahm er an sich, um sie dem Gericht vorzulegen.

Eine Sensation ersten Ranges

Wieder stand er vor den Richtern. Diesmal ging es um die Klage Hiss' gegen ihn. Im Saal hockten Dutzende von Pressefotografen sprunghaft wie die Tiger, die Journalisten saßen in ihren Bänken und warteten mit Spannung auf Chambers' Aussage. Auf dem Fußboden schlingelten sich die Kabel der Radio- und Fernsehstationen wie Schlangennester in einem Urwald.

heime Nachrichten an die Regierung in Washington zu entfernen. Was das bedeutete, wurde auch dem einfachsten Manne auf der Straße klar.

Ist Chambers geisteskrank?

Alger Hiss ließ sich auch jetzt noch zu keinem Geständnis bewegen. Er behauptete nach wie vor, das Opfer ungeheuerlicher Intrigen zu sein und beantragte, Chambers auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. Seine eigenen Verteidiger bestellten eine Reihe psychiatrischer Sachverständiger, die den Zeugen Chambers während der Verhandlungen beobachteten und durch Fragen in Verwirrung bringen sollten. Auch diese Maßnahme schlug gegen Hiss aus.

Einer der „Sachverständigen“, der für ein fettes Honorar alles zu behaupten bereit war, unterstellte, Chambers sei zweifelsohne geisteskrank, denn er sähe immer, wenn er nicht direkt befragt werde, zur Decke. Das sei bekannterweise ein klinisches Merkmal geistiger Erkrankung. Wenige Tage später erhob sich Staatsanwalt Murphy und machte den betreffenden Sachverständigen darauf aufmerksam, daß er an diesem Tage mehr als achtzigmal zur Decke geschaut habe, also die gleichen Symptome für Geisteskrankheit aufweise wie Whittaker Chambers. Die Zuschauer brachen in brüllendes Gelächter aus und selbst die Richter und Geschworenen konnten sich nicht enthalten, in die allgemeine Heiterkeit einzufallen.

Der letzte Rückschlag

Doch noch einmal schien sich alles gegen Chambers zu wenden. Der Experte der Eastman-Codak-Gesellschaft stellte fest, daß die „Kürbisfilme“ aus einem Material hergestellt seien, das erst 1945 in den Handel kam. Das war ein furchtbarer Schlag. Damit bekam Hiss eine glänzende Verteidigungswaffe in die Hand. Chambers wanderte stundenlang durch die Straßen New Yorks. Er war völlig verzweifelt.



Bundesrichter Thomas Murphy war Staatsanwalt und Ankläger im Hiss-Prozeß. Er zeigte sich dem tüchtigen Anwalt von Hiss gewachsen

Der Vorsitzende fragte, aber er seine in dem Radiointerview gemachten schwerwiegenden Beschuldigungen irgendwie beweisen könne. Chambers öffnete gelassen seine Aktentasche und überreichte dem Vorsitzenden 47 kopierte Rapporte aus dem State Department. „Hier ist der Beweis!“

„Wessen Handschrift ist das?“ nahm der Richter das Verhör auf.

„Die Handschrift von Mr. Hiss!“ antwortete Chambers kühl.

„Wer hat die maschinengeschriebenen Dokumente kopiert?“

„Mrs. Hiss!“

Frau Hiss bestritt, die Abschriften gemacht zu haben. Befragt, ob sie eine Maschine mit solch charakteristischen Typen besessen hat, gab sie das zu, betonte aber, diese Maschine anlässlich eines Wohnungswechsels verschenkt zu haben, lange vor der Zeit, aus der die Dokumente stammten.

Der FBI stellte sofort Nachforschungen an und eruierte, daß das Ehepaar Hiss tatsächlich eine Woodstock-Schreibmaschine gehabt hätte, doch wo sie geblieben war, blieb vorläufig noch in Dunkel gehüllt.

Die Regierung schaltet sich ein

Wie war das nur möglich? Ständen auch die Experten der Eastman-Codak-Gesellschaft im Dienste der Sowjets? Möglich war schließlich alles! Dem sowjetischen Geheimdienst standen genügend Geld- und Druckmittel zur Verfügung, um selbst Experten zu kaufen oder zu erpressen. Alle Opfer waren also wieder einmal umsonst gebracht. Nicht die Spione standen am Pranger, sondern er, Whittaker Chambers, der ihnen das Handwerk legen wollte.

Spät in der Nacht kam er in sein Hotel zurück. Dort lag die Aufforderung vor, sofort ein bestimmtes Mitglied des Untersuchungsausschusses anzurufen. Chambers ging zum Telefon und erfuhr, daß das Material zu den Mikrofilmrollen auch schon einmal im Jahre 1938 für eine kurze Zeit Verwendung fand. Der Experte hatte das vergessen und sich dieser Tatsache erst nach Abgabe des ersten Gutachtens wieder erinnert.

Mit dieser ergänzenden Expertise schloß sich die letzte Lücke in der Beweiskette gegen Alger Hiss.

Vor den Geschworenen

Im Juni 1949 trat das Geschworenen-Gericht in New York zusammen, um über die Anklage wegen Meineids gegen Alger Hiss zu entscheiden. An den Pressetischen drängten sich die Journalisten und Fotoreporter, auch die Zuschauertribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt. Der Vorsitzende des Gerichts war der Richter Samuel H. Kaufman, der, wie sich bald herausstellen sollte, dem Angeklagten offensichtliche Sympathien entgegenbrachte. Zeugen, die für den Angeklagten sprachen, durften sich ausführlich auslassen, Zeugen dagegen, die Chambers benannt hatte und die über die Agententätigkeit von Hiss' Bekundungen machen konnten, wurden abgelehnt.

Hiss hatte sich als Verteidiger einen der berühmtesten Anwälte von New York gesichert, Lloyd Stryker, der nur Fälle übernahm, bei denen fette Honorare herausschauten. Stryker war ein Phänomen an Beredsamkeit. Er konnte brüllen wie ein Löwe und gurren wie ein verliebter Täuberich, er konnte aber auch im Brustton der Überzeugung behaupten, weiß sei gar nicht weiß, sondern schwarz und sei weiß.

... ein Leprakranker ...

Als Staatsanwalt amtierte Murphy, ein dahin völlig unbekannter Mann. Er sollte sich mit diesem Prozeß die ersten Sporen verdienen und bald darauf Polizeichef von New York und später Bundesrichter werden. Auf der Geschworenenbank saßen kleine Handwerker aus dem Mittelstand. Stryker zog alle Register seiner Beredsamkeit, schilderte der Geschworenen die glänzende Karriere Alger Hiss' der heute von einem ehemaligen Kommunisten, einem Leprakrankten, dem Meineidigen, einem Antif Amerikaner, zu Unrecht beschuldigt werde.

INDIEN

TRADITIONEN UND NEUE ZEIT

Jeden Tag vermehrt sich Indiens Bevölkerung um fast 30 000 Menschen. Die Nahrungsmittelproduktion reicht bei weitem nicht aus; das Land muß jedes Jahr Millionen Tonnen Weizen einführen. Die 438 Millionen Inder sind kein homogenes Volk. Manche der einzelnen Stämme verlangen mehr Unabhängigkeit von Neu-Delhi. Nachdem die Nagas ihren eigenen Staat erhalten haben, wollen auch die Sikhs einen.



IM HOFE des Kali-Tempels von Kalkutta. Die Hauptstadt der Provinz Bengalen liegt in ungesundem Klima an einem Mündungsarm des Ganges.

Tara Singh, der Führer der kriegerischen Sikhs, habe, so las man, beschlossen, so lange zu fasten, bis Nehru sich bereit erkläre, einen Staat für die Sprachen- und Religionsgemeinschaft zu bewilligen.

Anschließend kam es zu einem Übereinkommen. Die Regierung in Neu-Delhi versicherte, sie werde alle Möglichkeiten wohlwollend prüfen und ihr Bestes tun, um den Wunsch der Sikhs zu erfüllen.

Das freilich dürfte alles andere als leicht sein. Die Sikhs leben überwiegend im Punjab, jedoch nicht in einem bestimmten, genau umgrenzten Raum, sondern vermischt mit Hindus, die mit keinem Teilungsplan einverstanden sein dürften, weil das für sie die Aufgabe ihrer angestammten Heimat bedeuten würde.

Auf der anderen Seite sind die Sikhs, obgleich sie nicht einmal zwei Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, in Indien ein Faktor, mit dem man rechnen muß, denn sie stellen etwa ein Viertel des indischen Offizierskorps.

Die wilden Nagas

Auch im Falle der Nagas hat Neu-Delhi nachgeben müssen.

Nagas sind ein wildes Bergvolk im indischen Staat Assam. Im 19. Jahrhundert haben die Briten nicht weniger als 12 Expeditionen ausgerüstet, um die Nagas zu befehdigen, was ihnen nicht gelang. Als sie keinen anderen Ausweg sahen, zogen sie einen Sperrring um das Land der Nagas und ließen sie so leben, wie es ihnen paßte. Den Briten und den übrigen Indern wurde das Betreten des Nagalands verboten, lediglich Missionare hatten Zutritt, doch auch von denen kehrten die meisten nicht zurück.

Seit der Gründung der indischen Republik haben die Nagas einen erbitterten Kleinkrieg gegen die Vorherrschaft Neu-Delhis geführt. Die 300 000 Wilden, die noch heute der Kopfgeldjagd frönen, zeigten sich den gut ausgerüsteten Soldaten Nehrus durchaus gewachsen. Die Armee erlitt das gleiche Schicksal wie einst die Briten. Es gelang ihr nicht, den Gegner zu stellen und entscheidend zu schlagen, dafür wurde sie oft das Opfer zahlreicher blutiger Überraschungsangriffe.

Im August 1960 proklamierte Nehru die Gründung des Nagalands als eines neuen Staates in der Union. Damit war die größte Krise erst einmal beigelegt. Unter den Nagas gibt es jedoch radikalistische Kreise, denen die Lösung noch nicht weit genug geht. Sie wollen die volle Souveränität. Daß ein Staat mit rund 300 000 Menschen heute kaum noch Chancen hat, stört die Radikalisten kaum.

Ehrenkodex

Im gleichen Jahr, in dem die Nagas ihren wesentlichen Teilseigertum verbuchen konnten, starb ein anderer indischer Staat: Bombay. Es war als „Bombay Presidency“ im Jahre 1803 gegründet worden. Den Abzug der Engländer hat er um nicht einmal 15 Jahre überlebt. In seinem ehemaligen Gebiet teilen sich die beiden neuen Staaten Maharashtra und Gujarat.

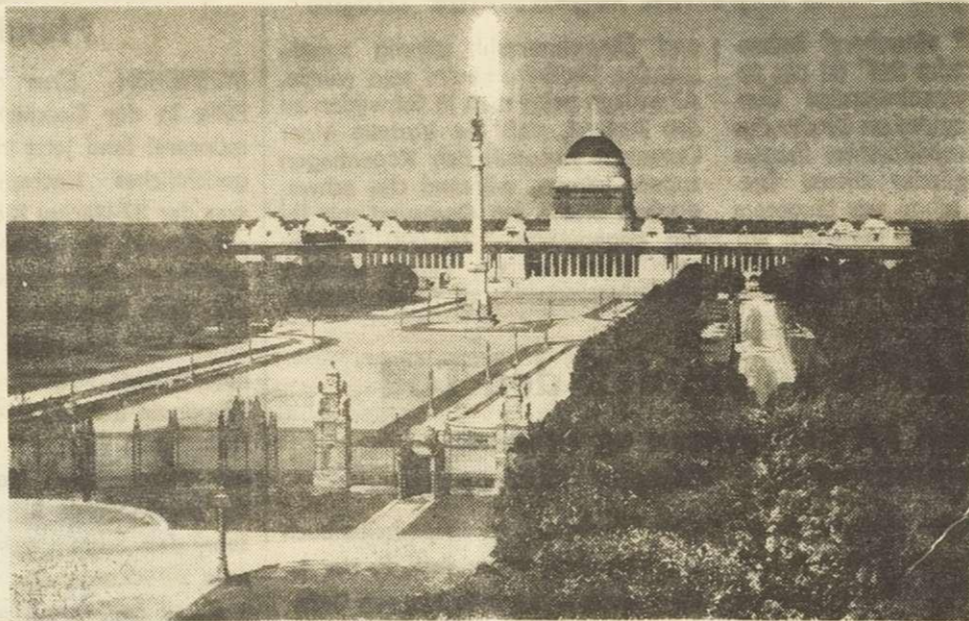
Auch da ist der Entschluß schwergefallen, doch erwies er sich als notwendig, weil sonst schwere Unruhen und Blutvergießen zu befürchten gewesen wären.

Der Staat Maharashtra umfaßt etwa ein Zehntel des Gesamtterritoriums der indischen Republik. In seinen Landesgrenzen leben zum erstenmal alle Marathi sprechende Inder. An diesen Staat schließt sich im Norden Gujarat an. Dessen Bewohner bilden sprachlich keine Einheit. Sie zeichnen sich durch ihre Ritterlichkeit, Tapferkeit und Gastfreundschaft aus.

Wie ernst diese Eigenschaften dort genommen werden, zeigt sich vielleicht am besten bei den Banditen, die in Gujarat ihrem Gewerbe nachgehen. Wenn sie auch sonst nicht gerade ehrenwerte Männer sind, halten sie sich doch an bestimmte ungeschriebene Gesetze, sie verlangen Hochachtung vor Brahmanen, heiligen Kühen und Frauen. Jeder Bandit, der etwas auf sich hält, rührt sich voller Stolz, nie gegen diese Gebote verstoßen zu haben.

Im heutigen Gujarat wurde Indiens berühmtester Freiheitskämpfer geboren: Mahatma Gandhi. Sein Geburtsort Porbandar und Sabarmati, das Zentrum seiner Aktionen und waltlosen Widerstandes, sind seit Jahren heilige Wallfahrtsorte. In Gujarat findet man mehr als im übrigen Indien die Einflüsse von Gandhis Wirken, sei es im literarischen oder sozialen Leben.

Weniger bekannt ist, daß in den Wäldern des Ghat in Gujarat die letzten Löwen Asiens leben, doch das wissen selbst die meisten Inder.



DAS PALAIS DES STAATSPRÄSIDENTEN

In Neu-Delhi, der Hauptstadt der Indischen Republik. Die Metropole liegt im Schnittpunkt der Handels- und Verkehrswege zwischen Hindustan, Pandshab und Kadschputana am Westufer der Dschanna. Die betriebsame Stadt zählt mit Vororten über 1,2 Millionen Einwohner.



DAS EHRENMAL

für die Gefallenen der Provinz Bengalen ist eine der imposantesten Denkmäler von Neu-Delhi. Jährlich finden hier Gedenkfeste statt.

der nicht. Sie wählten den König der Tiere in ihrem Lande längst ausgestorben.

Sprachen und Kasten

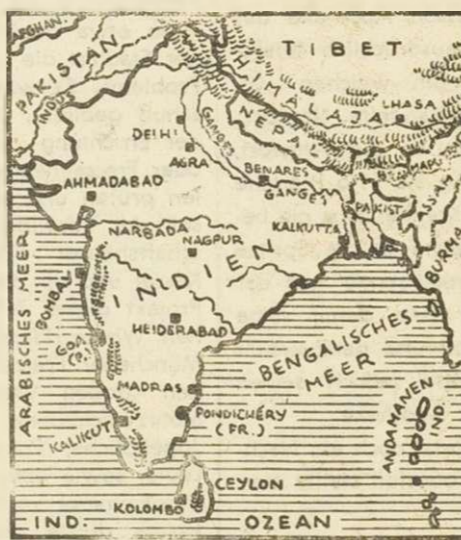
Eines der vielen großen Probleme Indiens ist das der Sprache. Von alters her gibt es in Indien Hunderte von verschiedenen Sprachen und Dialekten. Allein Assam hat nicht weniger als 118 verschiedene Sprachen und Mundarten.

Auf einer solchen Grundlage läßt sich nur schwer ein moderner Zentralstaat aufbauen, wie er Nehru vorschwebte. Der erste Schritt, der den Übergang ermöglichen sollte, war die Ernennung des Hindi zur Nationalsprache. Indes, nur etwa 80 Millionen Inder sprachen Hindi oder dessen Dialekte. Die Angehörigen anderer Sprachgemeinschaften waren von die-

ser Lösung keineswegs begeistert, zumal da das Hindi im Vergleich zu anderen indischen Sprachen nicht sehr reich und entwickelt ist, was die Regierung allerdings als einen Vorteil ansah, weil es eben aus diesem Grunde leichter zu erlernen ist. Zum anderen ist das Hindi nun einmal am weitesten verbreitet.

Ehe das schwierige Sprachenproblem ganz gelöst ist, und bis dahin dürften selbst im günstigsten Fall noch Jahrzehnte vergehen, besteht in Indien immer die Gefahr erster Spannungen zwischen einzelnen Sprachgruppen, die manchmal recht bedeutende Folgen haben können, wie das Beispiel der Teilung des Staates Bombay zeigt.

Neben diesem Erbe der Vergangenheit trägt das heutige Indien mindestens ebenso schwer an einem anderen: dem Kastensystem. Offiziell sind die Kasten und damit auch die Unterschiede schon vor Jahren abgeschafft



DIE INDISCHE REPUBLIK

umfaßt mit ihren 3,2 Mill. Quadratkilometern und 364 Mill. Einwohnern den größten Teil von Vorder-Indien. Bis 1947 war Indien Dominion.



FÜR DIE HINDUS

die vegetarisch leben, ist „Kurd“, saure geronnene Milch, ein wichtiges Nahrungsmittel. Hier wird die kochende Milch langsam gerührt.



EINEN ZAHLREICHEN ZUHÖRERKREIS

finden, wie hier auf einem freien Platz in Kalkutta, auch in anderen Städten häufige zutage noch die Märchenzähler. Mit asiatischer Erfindungsgebe wissen sie ihren Erzählungen immer neue, abwechslungsreiche Versionen zu geben und erfreuen damit ihre Zuhörer.

worden. Nehru sah darin eine der wichtigsten Vorbedingungen für das Erreichen seiner politischen Ziele. Doch zwischen dem Erlaß eines Gesetzes und dessen Befolgung ist es manchmal in Indien ein himmelweiter Unterschied. Daran hat in diesem Fall weder Propaganda noch die Androhung harter Strafen viel geändert.

Verwundern kann das freilich nur den, der nicht weiß, daß sich die Hindu-Gesellschaft seit Jahrtausenden auf die vier großen Kasten gestützt hat. Die höchste war die der Brahmanen, die Priesterkaste. Ihr folgte die der Kshattriyas, der die Könige und Krieger angehörten. Die dritte bildeten die Vaishyas, in der die Ackerbauer und Händler zusammengeschlossen waren. Und schließlich kamen die Shudras, die Handwerker und die kleinen Gewerbetreibenden.

Im Laufe der Zeit splitterten die Hauptkasten in Tausende von Unter- und Nebenkasten auf, deren Unterscheidungsmerkmale manchmal grotesk anmuteten.

Inzwischen sind die strengen Trennungslinien schon ziemlich weitgehend verwischt, verschwunden sind sie dennoch abgesehen von wenigen Fällen nicht. Was in Tausenden von Jahren wuchs, läßt sich nun halt einmal nicht in einem Jahrzehnt von Grund auf ändern, so ungeduldig Nehru in dieser Beziehung auch sein mag.

Kampf gegen Vorurteile

Mit ausländischer Hilfe, in die sich für den laufenden Fünfjahresplan die USA, England und die Bundesrepublik mit 9,2 Milliarden Mark teilen, während die Sowjetunion umgerechnet etwa zwei Milliarden Mark beisteuern will, will Nehru seinem Land den Anschluß an das technische Zeitalter ermöglichen.

Doch auch Nehru muß Rücksichten nehmen. Er weiß besser als seine ausländischen Berater, daß es in Indien kaum Hungersnöte zu geben brauchte, wenn es gelänge, religiöse Vorurteile abzubauen. Einige von ihnen verbieten großen Bevölkerungsteilen den Genuß bestimmter Nahrungsmittel wie Fleisch oder Fisch, in manchmal sogar von Eiern. Die meisten Hindus sind Vegetarier, doch das Land erzeugt nicht genug Getreide und Gemüse.

Auf der anderen Seite gibt es in Indien Millionen von „heiligen“ Kühen, deren Milch und Fleisch nicht genutzt werden. Würde sich die Einstellung zu diesen Tieren und zu den religiösen Ernährungsgeboten ändern, dann bestünde die Aussicht, daß viele heute noch verbreitete Mangelkrankheiten verschwinden würden.

Auch da heißt es mit Geduld vorgehen, denn Indien mag zwar nach außen hin wie ein mächtiger Koloss erscheinen, in Wirklichkeit sind seine verbindenden Glieder keineswegs so stark, wie man es gerne glauben möchte.

Kalkuttas Sorge

Doch die Wirklichkeit ist sehr oft anders. Kalkutta beispielsweise ist eines der bedeutendsten indischen Industriezentren und der wichtigste Hafen der Republik. Es beherbergt die größte Autofabrik und die bedeutendsten Textilfabriken. Seine fast sechs Millionen Einwohner leben abgesehen von den Reichen in Elendsquartieren, in Notbehäusungen oder gar — das trifft nach den letzten Schätzungen für 925 000 von ihnen zu — im wahrsten Sinne des Wortes auf der Straße.

Im vergangenen Jahr warnte die Weltbank, die Armut in Indiens größter Stadt drohe ein nationales Unglück auszulösen. Nehru bestand darauf, daß der nationale Entwicklungsrat für Aufbauprojekte in Kalkutta 44 Millionen Mark bereitstelle. Das war zwar nur ein Tropfen auf den heißen Stein, aber immerhin ein Anfang.

Spricht man mit einigen dieser Aermsten der Armen, dann wird einem das Ausmaß des Elends richtig klar. Man kann da beispielsweise einen Hafnarbeiter treffen, der am Tage etwa 3,50 Mark verdient und sich glücklich schätzt, denn in seiner Heimat in Bihar bekam er als Schuster im ganzen Monat nur vier Mark. Oder einen Ausfuhrungsvertreter für Seife, der in vier Wochen 60 Mark nach Hause bringt und sich deswegen wohlhabend wähnt.

Die Armen von Kalkutta glauben nicht an den Erfolg der Entwicklungsprojekte. Am Abend hört man überall in der Stadt die dumpfen Töne von Muschelhörnern. Die Frauen blasen sie, um die bösen Geister zu vertreiben. Ihnen scheint dieses Mittel zuverlässiger als alle Aufbaupläne. Auch das ist Indien.



by war Staatsan-Prozeß. Er zeigte on Hiss gewachsen

er er seine in dem schwerwiegenden beweisen könne. seine Aktenstache zenden 47 kopierte epartement. „Hier

des?“ nahm der „Hiss!“ antwortete schrieben Doisu-

bschriften gemacht eine Maschine mit en besesen hat, gab s Maschine anläß- s verschickt zu ha- der die Dokumente

aachforschungen an ar Hiss tatsächlich schine gehabt hat, te, blieb vorläufig noch

? Ständen auch die lak-Gesellschaft im lich war schließlich heimdienst standen kmittel zur Verfü- zu kaufen oder zu also wieder einmal Spione standen am alker Chambers, der wollte.

er in sein Hotel zur- rung vor, sofort in Untersuchungsau- sers ging zum Tele- rial zu den Mikro- al im Jahre 1938 für ag fand. Der Experte sich dieser Tatsache n Gutachten wieder

Expertise schloß sich eiskette gegen Alger

worenen

schworenen-Gericht um über die Anklage ter Hiss zu entschei- n drängten sich die orte, auch die Zu- is auf den letzten nde des Gerichts war aufman, der, wie sich dem Angeklagten of- n entgegenbrachte. geklagten sprachen, uslassen, Zeugen da- rnant hatte und die von Hiss' Bekundun- den abgelehnt.

eidiger einen der be- New York gesichert, Fälle übernahm, bei ausschauten. Stryke edsamkeit. Er konn- gurren wie ein konnte aber auch g behaupten, weiß schwarz und schwarz

runker ...

erte Murphy, ein Mann. Er sollte sich ten Spuren verdienen ef von New York und len. Auf der Geschwo- Handwerker aus dem alle Register seiner e der Geschworenen Alger Hiss, der heute Kommunisten, einem neidigen, einem Amtf- t beschuldigt werde.

ZUM FEIERABEND

Kopenhagen und Malmö sollen sich vereinigen

Dänisch-schwedische Großstadtramantik - Die Experten sagen: Eine Utopie

KOPENHAGEN. Phantastische Pläne werden beiderseits des Oeresunds geschmiedet: Das sich ständig steigernde Verkehrschaos auf der dänischen Insel Seeland und im Südschwedischen Schonen hat den Gedanken geweckt, eine riesige "Oerestadt" zu schaffen, die durch Tunnel oder Brücken miteinander verbunden sein würde. Durch Zusammenschluß Kopenhagens, Malmö und aller anderen Städte u. Gemeinden am Sund soll eine Weltstadt entstehen, die schon in 30 Jahren über vier Millionen Einwohner haben könnte. Dieser Wunschtraum hat auch den dänischen Verkehrsminister Kai Lindberg fasziniert. Er sagte eine baldige Untersuchung aller damit zusammenhängenden Probleme durch eine gemeinsame dänisch-schwedische Kommission zu.

Besonders in Dänemark hat der Plan viele Anhänger. Man verspricht sich davon anscheinend, daß Kopenhagen, zur Oerestadt vergrößert, einmal die Hauptstadt des Nordens werden könnte. Minister Lindberg hat bereits einige der mit der Stadtgründung verbundenen Vorteile aufgezählt: südkandinavischer Lufthafen, Atomkraftwerk, Tiefwasserhafen für 100 000 Tonnen und Erschließung neuer Industriegebiete. Voraussetzung wäre, daß man in Schweden endlich zum Rechtsverkehr übergeht, was in absehbarer Zeit vermutlich auch geschehen wird.

Weniger optimistisch scheint man das Projekt in Schweden zu beurteilen. Man spricht einer solchen Riesentadt zwar ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten zu und verweist darauf, daß sich schon nach den ersten Ankündigungen bedeutende nord- und mittelschwedische Industrien im Süden des Landes Gelände gesichert haben. Andererseits verschweigt man aber nicht die Schwierigkeiten, die mit dieser Stadtgründung verbunden wären. In beiden Ländern gibt es verschiedene Gesetze und andere Steuersysteme. Die Schulordnung weicht voneinander ab, und auch sonst bestehen erhebliche Unterschiede in der Lebensführung. Die Experten bezeichnen den Plan deshalb als eine Utopie, mag er auch noch so verlockend erscheinen.

Der Gedanke einer "Oerestadt" ist keinesfalls neu. Er wurde bereits im

"Nordischen Rat" eingehend behandelt. Der "Nordische Rat" ist ein regelmäßig zusammentretendes Gremium der skandinavischen Länder, das sich nur mit unpolitischen Fragen beschäftigt. Mitglieder dieses Gremiums äußerten schon vor längerem die Meinung, daß eine Weltstadt am Oeresund ein wünschenswertes Gegengewicht zu dem an Ausdehnung

und Einwohnerzahl ständig zunehmenden Groß-Stockholm sein würde. Allerdings neigt man in Schweden zu der Ansicht, daß die Vorteile einer Oerestadt hauptsächlich Kopenhagen zugute kämen, während die schwedischen Städte am Oeresund mit ihren gegenwärtig 340.000 Einwohnern nicht nur ein Rand-, sondern ein Schattendasein zu führen hätten.

Arzneiflasche enthielt den Tod

Statt Promille waren es Prozent Arzt freigesprochen - Falsche Eintragung

KIEL. Sterben mußte eine 56-jährige Patientin, weil in einer Klinik in Kiel und einer Apotheke die gesetzlichen Vorschriften über die Kennzeichnung von Arzneiflaschen nicht streng genug beachtet wurden. Das ergab sich jetzt, als vor einem Kieler Gericht gegen den Arzt verhandelt wurde, der die verhängnisvolle Spritze seiner Patientin gegeben hatte.

Heute arbeitet der 39-jährige Arzt in Wiesbaden. Ihm warf man vor, in der Universitätsklinik in Kiel, der Kranken eine Kaliumchloridlösung von 11,5 Prozent statt 11,5 Promille eingespritzt zu haben. Der Arzt wurde freigesprochen. Die Schuld konnte man ihm nicht nachweisen. Als er nämlich entdeckt hatte, daß die Schrift auf der Flasche unleserlich geworden war, hatte er sich bei einem Kollegen, aus dem Apotheker das Mittel stammte, ausdrücklich telefonisch versichert, um welchen Lösungsgrad es sich handelte. Unglücklicherweise erhielt er die Antwort, eine andere Lösung als 11,5 Promille werde in seinem Krankenhaus nie benutzt. Beruhigt setzte er die Spritze an. Der Gerichtsvorsitzende war der Ansicht, daß der Arzt damit seine Sorgfaltspflicht voll und ganz erfüllt habe. Schuld treffe jedoch seinen Kollegen und die Apotheke.

Der Fall erhält jetzt noch ein Nachspiel: Nach dem Todesfall stellte man

eine Fälschung im Apothekenbuch der Universitätsklinik fest. In der Liste änderte ein vorläufig noch Unbekannter die Bestellung von 1,15 Prozent auf 11,5 Prozent. Die Kriminalpolizei hat die Fährte des Fälschers bereits aufgenommen.

Millionen zur Bekämpfung der Langeweile?

München erwägt großzügiges Freizeitheim-Programm

MÜNCHEN. Was fangen bei fortschreitender Arbeitszeitverkürzung die Städter mit ihrer vielen Freizeit an? Sie gehen in Gemeinschaftsheim und pflegen dort die Geselligkeit.

So etwa denkt sich der Münchener Stadtrat die Lösung eines akuten Problems. Es wurde ein Arbeitsausstoß gebildet, der die Möglichkeit der Errichtung von Gemeinschafts- oder Freizeitheimen in allen Stadtteilen prüfen und den Bau vorbereiten soll. Als Vorbilder sollen das Bürger-schaftshäuser - Programm der Stadt Kassel und ein bereits verwirklichtes Projekt dieser Art in Hannover dienen. Wie in Hannover sollen auch die Münchener Freizeitheime über je einen großen Versammlungssaal mit Mehrzweckbühne, Gruppenräume für Jugendliche, Erwachsene und alte Leute, sowie über Bastel-, Spiel- und Musikzimmer verfügen. Jedes dieser Heime dürfte ohne Grundrücken etwa 2,8 bis 3 Millionen DM kosten, 15 bis 20 müßten in München erbaut werden.

Nicht zuletzt würden solche Einrichtungen, meint Oberbürgermeister Dr. Vogel, häufigere Bürgerversammlungen ermöglichen und so das de-

mokratische Leben in der Stadt fördern. Wichtiger aber noch sei es, den vielen kleinen Vereinen und Verbänden, den Interessengruppen und Hobbyclubs, Räume zur Verfügung zu stellen. Erfahrungsgemäß würden gerade die kleinen Gemeinschaften am besten verhindern, daß die Großstadtbevölkerung "Flugsand ohne Wurzel und Bindung" werde. Unter diesen Gesichtswinkel sei es sehr wohl eine öffentliche Aufgabe, Möglichkeiten zur sinnvollen Gestaltung der Freizeit zu finden.

Kurz und interessant...

Ein gespenstisches Erlebnis hatte in Slough, westlich von London, der Golfspieler Sidney Dilnot. Er trainierte in einem Park, als plötzlich ein führerloses Auto durch die Hecke kam, 300 m weit über den Rasen fuhr, um einen Baum herumkurvte, zurückkehrte, abermals durch die Hecke stieß und auf der gegenüberliegenden Straßenseite gegen eine Mauer bumste. Es stellte sich heraus: Bei einem Zusammenstoß mit einem Lastwagen war der Fahrer vom Sitz geschleudert worden und auf dem Bürgersteig gelandet.

Mit einer ans Bein geketteten schweren Eisenkugel wankte Gerald Woods leicht trüg durch die Straßen von Long Island. Das fiel niemanden auf. "Woher kommen Sie?" fragte er streng. Gerald's Antwort war Zunge gestammelte Antwort, kaum zu verstehen, darum schickte der Beamte den jungen Mann zur Polizeiwache. Dort aber ließ ihn der Beamte schnell wieder frei, denn der Fahrer aller hiesigen Fahrzeuge wollte noch am selben Morgen raten. Freunde hatten ihm bei dem Vorfall die "symbolische" Kugel ans Bein geschlossen.

Spät rächte sich Gérard für eine Ohrfeige

Er wartete acht lange Jahre Bösertige Streiche vor dem Lehrerhaus

PARIS. "Das soll er mir büßen!" schwor sich der 13-jährige Volksschüler Gerard Bambier, als sein Lehrer ihm eine Ohrfeige versetzte. Doch Bambier neigt nicht gerade zu schnellen Entschlüssen. Erst jetzt, acht Jahre später, rächte er sich — und zwar auf eine recht kindische Weise. Er entleerte mehrere Mülleimer vor der Haustür des Lehrers und zertrümmerte seine Fensterscheiben. Ein Richter diktierte ihm dafür 40 Neue Francs Strafe zu. Außerdem muß Gérard 300 Francs Schadenersatz zahlen.

Die Geschichte spielte sich in dem Pariser Vorort Vitry ab. Als Gérard Bambier dort zur Schule ging, galt er als unverbesserlicher Rüpel. An einem Sommertag vor acht Jahren leistete er sich wieder einmal einen sei-

ner bösertigen Streiche: Er warf einer Frau, die einen Säugling auf dem Arm trug, einen Knallfrosch vor die Füße. Das beobachtete sein Lehrer, der dem Bengel sofort eine schallende Ohrfeige verpaßte.

Seine "Rache mit Spätzündung" verteilte Gérard jetzt über mehrere Nächte. Zuerst stahl er aus dem abgelegenen Haus des Lehrers den Mülleimer und warf ihn in einen Graben. In der nächsten Nacht schaffte er andere — ebenfalls gestohlene — Mülleimer im Wagen seines Vaters zum Lehrerhaus und entleerte sie vor dessen Tür. Erst als er auch noch die Fensterscheiben einwarf, wurde er von einem Polizisten gefaßt. Einen traurigen "Erfolg" hatte sein Vorgehen: Die Frau des Lehrers erlitt einen Nervenzusammenbruch.

Eine ungewöhnliche Strafe im USA-Staat Michigan der 21-jährige Bill Younkens. Im Uebermut Autofenster zertrümmert. Schumner erklärte ihm streng: Sie sich wie ein Säugling benommen müssen Sie sich auch entsprechend nähren. Zehn Wochen lang Sie sich an jedem Freitagabend Gefängnis. Sie bleiben dort bis zum Montag und bekommen nichts anderes zu essen als Saugmilch und Milch.

Zu verschwinden droht der von Kilkee in Westirland, wo nach und nach als Schleichers gestohlen wird. Jetzt soll innervatdetektiv bewachen.

Gerichtswirbel um eine „Blüte“

Kleindarsteller Schmid verkaufte eine falsche Pfundnote - Alles für den Film

MÜNCHEN. Einer der kuriossten Fälle in der Geschichte der Falschmünzerei fand jetzt in München sein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt war der 37-jährige Kleindarsteller Josef Schmid. Er hatte in einem Fernsehfilm die Rolle des Kellners zu spielen. Vom Requisiteur der Filmgesellschaft war ihm außer dem Frack als notwendiges Requisit eine britische Pfundnote ausgehändigt worden. Die Aufnahmen fanden in einer Münchener Gastwirtschaft statt. Als abends die echten Gäste kamen, eilte es so sehr, daß Schmid vergaß, die Banknote zurückzugeben.

Kurze Zeit darauf erhielt Kleindarsteller Schmid sein Honorar. Nach seiner Ansicht war es jedoch um zehn DM zu niedrig. Da behielt er die Pfundnote und verkaufte sie als bald

an einen Freund. Der schickte sie Frau damit zur Sparkasse. Nun kam der Stein ins Rollen. Die Frau wurde verhaftet, da sie der Falschmünzerei verdächtig schien. Die Staatsanwaltschaft verfolgte die Sache zurück.

In der ersten Aufregung wurde bei der Filmgesellschaft gleich teilweise ausländisches Geld beschlagnahmt, alles fotokopierte Scher. Später stellte sich heraus, daß eine Genehmigung für Fotokopieren Filmzwecke vorgelegen hatte.

Bredlohlich sah die Geschichte Herrn Schmid aus. Daß er die auf zu dickes Papier fotokopierte Note echt gehalten habe, wollte ihm das Gericht zuerst nicht glauben. Erst ein Zeuge genau schilderte, wie Schmid Frau am Sparkassenschalter zunächst auf eine Bank geschickt worden weil der Schalterbeamte sich nicht ganz klar war, ob der Schein echt eine Blüte war, gab das Gericht auf.

So wurde das Damoklesschwert der Falschgeldverbreitung mit der gleichen Folge einer Zuchthausstrafe wieder in die Scheide gesteckt. Gerald ungeschoren aber kam Herr Schmid nicht davon. Die Juristen fanden, er habe sich auf jeden Fall einer Unterschlagung schuldig gemacht. Er aber — es war doch kein echtes Geld, nur ein wertloses Stück Papier — sagten Sie eben? Macht nichts, kommt auf den Glauben an: Kleindarsteller Schmid hat ein nachgemachtes Pfund, das er für echt gehalten hat, unterschlagen. Deshalb wurde nach gebührender Prüfung des Falles und Wider wegen Unterschlagung 50 DM Geldstrafe verurteilt.

Stadtaus

Schöner

650

VITH. Der erste Me...
jähriger Pause kann...
bezeichnet werden...
dition aufgenommen...
allem den Kindern...
darf nicht verge...
Zug in erste Linie...
anstaltet wird, den...
ten kann, stundenl...
herumzuspatzieren...
ter noch gnädig)...
gung heraus hatt...
schuß beschlossen...
rdh die Hauptstraße...
straße gehen zu la



ihme war der kur...
er. Wir sind d...
eine schöne Gest...
und alten Leuter...
eine Freude zu m...
durch alle Straf...
ürde er mindesten...
in. Man darf nicht...
die Stadtteile sich...
ing beteiligt habe...
Zug, wenn m...
nzip ausgeht, St.M...
terberg, bis zur G...
dtgrenze an der...
Hünningerberg r...
rdem sind mehre...
so schlechtem Zi...
niemanden zur...
nen Zug zu ver...
fragte er streng. Gerald's...
in wir auch, daß...
in Zug nicht dur...
in gehen zu lass...
in-Ausschuß allein...
ndern mehrere...
rtreter aller hies...
einverstanden...
chiedene Leute aus...
abe enttäuscht...
ig nicht an ihren...
er geht noch dar...
ckelverkäufer, des...
se Veranstaltung...
nd, am meisten op...
ermorden zu dürfe...
und seiner Familie...
be. Die Polizei nah...
sichtshalber in Haft.

Wir können dies...
ngen ruhig vor...
mit den Camatte...
staltung als solc...
u Kincer hätten...
d waren h geis...
in auch in a e...
erträr al... war...
Kincer... en il...
u... au...
(...); E...
in... c... iten...
stetzt... können...
ette S... aus d

Nachrichten

AUS UNSERER GEGEND

Schöner Martinszug in St.Vith

650 Kinder hatten ihre Freude

ne „Blüte“ fte eine falsche len Film

Freund. Der schickte sein
tion aufgenommen worden, die
it zur Sparkasse. Nun ka
ins Rollen. Die Frau wu
da sie der Falschsch
verdächtig schien. Die Staats
aff verfolgte die

ersten Aufregung wurde
ilmgesellschaft gleich koffer
sländisches Geld beschl
alles fotokopierte Schein
eilte sich heraus, daß ein
gung für Fotokopien für
ke vorgelegen hatte.

lich sah die Geschichte für
mid aus. Daß er die auf
; Papier fotokopierte Note für
halten habe, wollte ihm da
zuerst nicht glauben. Erst al
ge genau schilderte, wie die
Sparkassenschalter zunächs
Bank geschickt worden sei
r Schalterbeamte sich nicht
ir war, ob der Schein echt
te war, gab das Gericht auf
irde das Damoklesschwert de
lverbreitung mit der mög
olge einer Zuchthausstraf
in die Scheide gesteckt. Gan
oren aber kam Herr Schmid
ivon. Die Juristen fanden, er
ch auf jeden Fall einer Un
gung schuldig gemacht. „J
- es war doch kein echtes
ur ein wertloses Stück Papier
Sie eben?“ Macht nichts,
auf den Glauben an. Kleind
schmid hat ein nachgemachte
da er für echt gehalten ha
lagen. Deshalb wurde er
ebührender Prüfung des F
der wegen Unterschlagung
Geldstrafe verurteilt.

ssant ...

einer ans Bein gekettete
en Eisenkugel wankte Ger
leicht trüg durch die Stra
in Long Island. Das fie
en auf. „Woher kommen Sie
er streng. Gerald mit schw
nge gestammelte Antwort w
zu verstehen, darum schleif
samte den jungen Mann zu
wache. Dort aber ließ me
schnell wieder frei, denn
noch am selben Morgen
Freunde hatten ihm bei
ar die „symbolische“
in geschlossen.

einer sonderbaren Bitte kam
iv ein Mann zur Polizei. Er
Erlaubnis, einen Bekann
den zu dürfen, weil dieser
einer Familie Leben ruiniert
ie Polizei nahm den Mann
alber in Haft.

ungewöhnliche Strafe bekam
ia-Staat Michigan der 21jäh
ounkers. Im Uebermut hatte
enster zertrümmert. „Wen
er erklärte ihm streng: „Wen
ch wie ein Säugling benehme
n. Sie sich auch entsprechend
n. Zehn Wochen lang
wachen beieuert. St.Martin ist
ein Begriff gewor
g, der Veranstaltung
erwartungen. Die meis
Kinder ihren ihre Fackeln selbst
auch Papa hier und
gehorcht.“ Die Straßen waren
ten Zuschauermenge
sogar eine kom
aus der Umgebung als

verschwinden droht der Stra
Kilkee in Westirland, weil
und nach als Scheuersand
en wird. Jetzt soll ihn ein
stktiv bewachen.

Der erste Martinszug nach
größer Pause kann als gut gelun
bezeichnet werden. Damit ist eine
aufgenommen worden, die
dem den Kindern Freude macht.
darf nicht vergessen, daß die
Zug in erste Linie für die Kinder
gestaltet wird, denen man nicht zu
kann, stundenlang in der Kälte
rumzuspatzieren (dabei war das
er noch gnädig). Aus dieser Er
gung heraus hatte der Werbe
schuß beschlossen, den Zug nur
die Hauptstraße und Malmedy
ße gehen zu lassen. Eine Aus-

Zuschauer. Im nächsten Jahr machen
Sie vielleicht auch mit.

Zwischen fünf und sechs Uhr füllte
sich der obere Hof der städtischen
Volksschule mit Kinder und Eltern
Vergessen wir nicht, daß alle 4 Schu-
len, ohne Ausnahme zugegen waren;
ein schönes Zeichen der Solidarität.

Kurz vor 6 Uhr wurden der Gänse-
könig und die Gänsekönigin durch
das Los bestimmt. Es waren Mathieu
Lecieu und Hildegard Peters. Dann
ritt St.Martin, in der Uniform eines-
römischen Centurions begleitet von 6



re war der kurze Umweg zum
ar. Wir sind der Ansicht, daß
eine schöne Geste ist, den Kran-
ken und alten Leuten im Kloster eine
Freude zu machen. Sollte der
Zug durch alle Straßen gehen, dann
dauert er mindestens 3 Stunden dau-
ern. Man darf nicht vergessen, daß
Stadtteile sich an der Finanzie-
gung beteiligen und daß also
Zug, wenn man von diesem
ausgeht, St.Martin bis zum Prü-
ferg, bis zur Gemeinde, bis zur
Grenze an der Maillust und bis
Hunnigerberg reiten sollte. Aus-
genommen zumuten kann dort
Zug zu veranstalten. Beden-
ken wir auch, daß der Entschluß
Zug nicht durch die Nebenstra-
ßen gehen zu lassen, nicht vom Wer-
beschuß allein getroffen wurde,
sondern mehrere Vereine und die
Schulen der hiesigen Schulen da-
zu einverstanden waren. Dass ver-
edene Leute aus der Mühlenbach-
ge enttäuscht waren, weil der
Zug nicht an ihren Häusern vorbeig-
ht noch dahin, daß aber ein
Kaufmann, dessen Kassen durch
die Veranstaltung gefüllt worden
am meisten opponiert hat, muß
unbezogen bezeichnet werden u.
falls mit der Idee eines
zuges vereinbar. Glücklicher-
weise der weitaus größte Teil der
Bevölkerung anders.

Reitern und sechs Mann Fußgefolge
alle in stilgerechten Uniformen ein-
Es folgten die auf einem Pony un-
tergebrachten Gänse und die Kutsche
für das Gänsekönigspaar. Nachdem
der Kgl. Musikverein "Eifelklang" das
Martinslied gespielt hatte, hielt St-
Martin (in der Person von Fritz Mü-
ller) eine kurze Ansprache an die
Kinder, die gebannt seinen Worten
lauschten. Von Polizei und Feuerwehr
geleitet und von der Gendarmerie
mustermäßig abgeschirmt, setzte sich
der Zug alsdann in Bewegung. Er-
staunlich war die Vielfalt der Fackeln.
Hier sah man große Gebilde der
St.Vith'er Kirche oder des Büchelturns
dort waren aus Kokusnüssen bärtige
Männer hergestell worden, an-
derswo leuchteten in Laubsägearbeit
hergestellte Motive oder kunstvolle
Gebilde aus Pappdeckel, Rüben und
anderen Materialien.

Der Wind hat manche Fackel aus-
geblasen, genauso wie er manche
Illumination an den Häuserfronten ver-
nichtet. Trotzdem bot der Zug in

den Straßen ein sehr schönes Bild.
Aus verkehrstechnischen Gründen
war die öffentliche Beleuchtung nicht
ganz abgeschaltet worden. Bei dem
ausgezeichneten Ordnungsdienst von
Gendarmerie, Polizei und Feuerwehr
hätte man es ruhig tun können.

Nach einer knappen Stunde traf
der Zug wieder auf dem Schulhof ein.
Diesmal wurde das Gedränge be-
stimmend, da auch die Eltern dabei
waren. Nach einem vom Musik-
gespielten Schlußmarsch erhielt
das Kind eine Tüte mit einem Prin-
zenmann und Süßigkeiten.

Kinder und Eltern waren zufrieden
und wir glauben, daß die Begeis-
terung im nächsten Jahr noch grö-
ßer werden wird. Heben wir noch
hervor, daß sich zahlreiche Leute zur
Verfügung gestellt haben; an erster
Stelle sind hier die Sammler zu nen-
nen, aber auch die Lehrpersonen,
die Vereinsmitglieder, die Eltern, die
dem Werbe-Ausschuß geholfen haben
dieses Fest zu veranstalten. Dank
gebührt aber auch der Stadt St.Vith,
die die Schule zur Verfügung stellte
und allen St.Vithern für die schöne
Ausschmückung ihrer Häuser.

Dieser erste Martinszug nach dem
Kriege war als Versuch gedacht. Er
wurde zum Erfolg und sollte nächs-
tes Jahr mit einigen Verbesserungen
wieder durchgeführt werden.

Noch ein Gruß aus der DDR

ST.VITH Eine weitere Antwort auf
die Christ-Königsgrüße, die vor 14
Tagen mit Luftballons abgeschickt
wurden, erfolgte aus der sowjetisch
besetzten Zone Deutschlands. Sie ist
von Kurt Grandt aus Walsleben,
Kreis Neuruppin (in der Mark) an
Kreis Biedermann in St.Vith gericht-
et.

Brot ab Donnerstag teurer

ST.VITH. Ab kommenden Donnerstag
kostet das Brot 25 cmes mehr. So-
wohl das Haushaltsbrot, das nunmehr
8,25 Fr. (bisher) 8 Fr.) kostet als
auch alle anderen Brotsorten fallen
unter diese Preiserhöhung, die von
der Regierung genehmigt worden
ist.

Die Preiserhöhung ist auf das An-
steigen der Mehlpreise zurückzuführen.

Der Verband der Mühlenbesitzer
hat trotzdem beschlossen, die für Mon-
tag ausgegebene Streikorder zu befol-
gen. Trotzdem ist aber nicht mit
Brotmangel zu rechnen, denn die Re-
gierung hat beschlossen, die großen
Mühlenbetriebe zu requirieren, falls
der Streik durchgeführt wird.

Änderung der Fahrpläne der Autobusse

Auf der Strecke Manderfeld-Vielsalm
trat ab 12. 11. 1961 folgende Änderung
ein.

Der Bus Nr. 1, der früher von Man-
derfeld fuhr, fährt jetzt ab Berterath
und fährt auch abends als Bus Nr. 4

nach Berterath anstatt wie bisher nach
Manderfeld.

Manderfeld - St.Vith - Vielsalm

1	3	2	4
6.38		Berterath (Café Henkes)	19.11
6.42	15.38	Manderfeld (Post)	18.47/19.08
6.50	15.46	Andler (Mühle)	18.39
6.55	15.50	Schönberg (Kirche)	18.33
7.00	15.54	Heuem (Dorf)	18.29
7.03	15.56	Atzerath (Kirche)	18.26
7.06	15.59	Setz	18.23
7.19	16.06	Prümerberg	18.11
7.25	16.11	St. Vith (An den Lin...	18.05
7.28	16.12	St. Vith (Vielsalmerstraße) Ab	18.04
7.37	16.16	Ab St. Vith (Vielsalmerstraße An	18.02
7.42	16.21	Rodt	17.54
7.50	16.29	Poteau	17.45
7.55	16.34	Petit-Thier (Kirche)	17.39
8.04	16.43	Ville du Bois	17.33
8.12	16.51	Vielsalm (Bahnhof)	17.28

Goldene Hochzeit in Maldingen

MALDINGEN. Das Fest der goldenen
Hochzeit feiern morgen, Mittwoch,
die Eheleute Johann Gillessen und
Anna Maria geborene Lenz aus Mal-
dingen. Aus diesem Anlass wird am
Mittwoch abend eine Feier veranstat-
tet. Das Bürgermeister- und Schöff-
enkollegium, die Ortsvereine und die
zahlreichen Freunde und Bekannten
holen das Jubelpaar zu Hause ab
und geleiten es zum Saale Gennen,
wo die Gratulation und die Ueberrei-
chung der Geschenke stattfindet.

erworben, dem er seit 35 Jahren als
aktives Mitglied angehört und dessen
Rat und Erfahrung der Chor viel zu
verdanken hat.

Wir gratulieren dem Jubelpaar zu
seinem Ehrenfest herzlich und wün-
schen ihm weiterhin beste Gesund-
heit und Glück für einen langen u.
schönen Lebensabend im Kreise sei-
ner Lieben.

Mitteilung der Stadtverwaltung

ST.VITH. Die Stadtverwaltung St.Vith
teilt mit: Die im Jahre 1945 gebo-
renen Belgier welche am 15. Novem-
ber 1960 nicht von ihrer Eintragung
in die Milizlisten benachrichtigt wur-
den, müssen diese vor dem 1. Dezem-
ber dieses Jahres bei der Stadtver-
waltung beantragen.

Manifest gegen den Föderalismus

Der Verviers Bezirksverband der
"Partei für Freiheit und Fortschritt"
ist durch die die sich zuspitzende
Problematik des Zusammenlebens zwi-
schen den verschiedenen Volkstei-

chen Leistungsfähigkeit, Bevölkerungs-
struktur und Entwicklung.

— Diese Probleme müssen und kön-
nen im Rahmen der nationalen Ein-
heit gelöst werden.

— Sein Vertrauen in den gesunden
Menschenverstand der großen Mehr-
heit des Volkes, der allen Spaltungs-
versuchen einiger unverantwortlicher
Agitatoren ein Ende setzen wird.

— Den Wunsch und die Hoffnung,
daß alle Belgier mit Mut und Ausdauer
in Einigkeit weiterarbeiten, Einig-
keit, die Wohlstand und Fortschritt
für alle garantiert.

— Die Partei für Freiheit und Fort-
schritt fordert die Bewohner des Be-
zirks Verviers auf, dieses Manifest zu
unterschreiben welches an den Herrn
Erstminister weitergeleitet wird.

Das Manifest liegt zur Unterzeich-
nung offen:

EUPEN: Hotel Bernard BOSTEN

MALMEDY: Hotel du ST-ESPRIT

ST.VITH: Hotel ZUR POST

BEUILLINGEN: Bahnhof, bei Herrn
GERLACH

VERVIERS: Bezirksverband der Par-
tei für Freiheit und Fortschritt, rue du
Gymnase, 9

PEPINSTER: Café J. Navaux, rue Lieu-
tenant, 2

THEUX: Café de la Poste, rue Xho-
vémont,

SPA: Cinéma LIDO, 1er étage, rue Al-
bin Body.

HERVE: 1a Melomane, rue de l'Har-
monie,

STAVELOT: Hotel Restaurant de BARSY

TROIS-PONT Auberge Ardennaise, av.
de la Salm. Mr. Cawet

Gemeinde Bütgenbach

Märkte für das Jahr 1962

Dienstag, 30. Januar 1962
Dienstag, 13. Februar 1962
Dienstag, 29. Mai 1962
Dienstag, 31. Juli 1962
Dienstag, 9. Oktober 1962 (Kirchweih)
Dienstag, 30. Oktober 1962,

Fuchsjagd des St. Martinus Reit- und Fahrvereins

ST. VITH. Der Reit- und Fahr-Verein St. Martinus St. Vith, veranstaltet am Sonntag, den 19. 11. 1961 seine alljährliche Fuchsjagd und möchte herzlichst dazu einladen, dieser Veranstaltung beizuwohnen.

Bei dieser Fuchsjagd wird als erstes ein Parcours durch den St. Vither Vollmersberg geritten, bei welchem die Reiter mit ihren Pferden Hindernisse

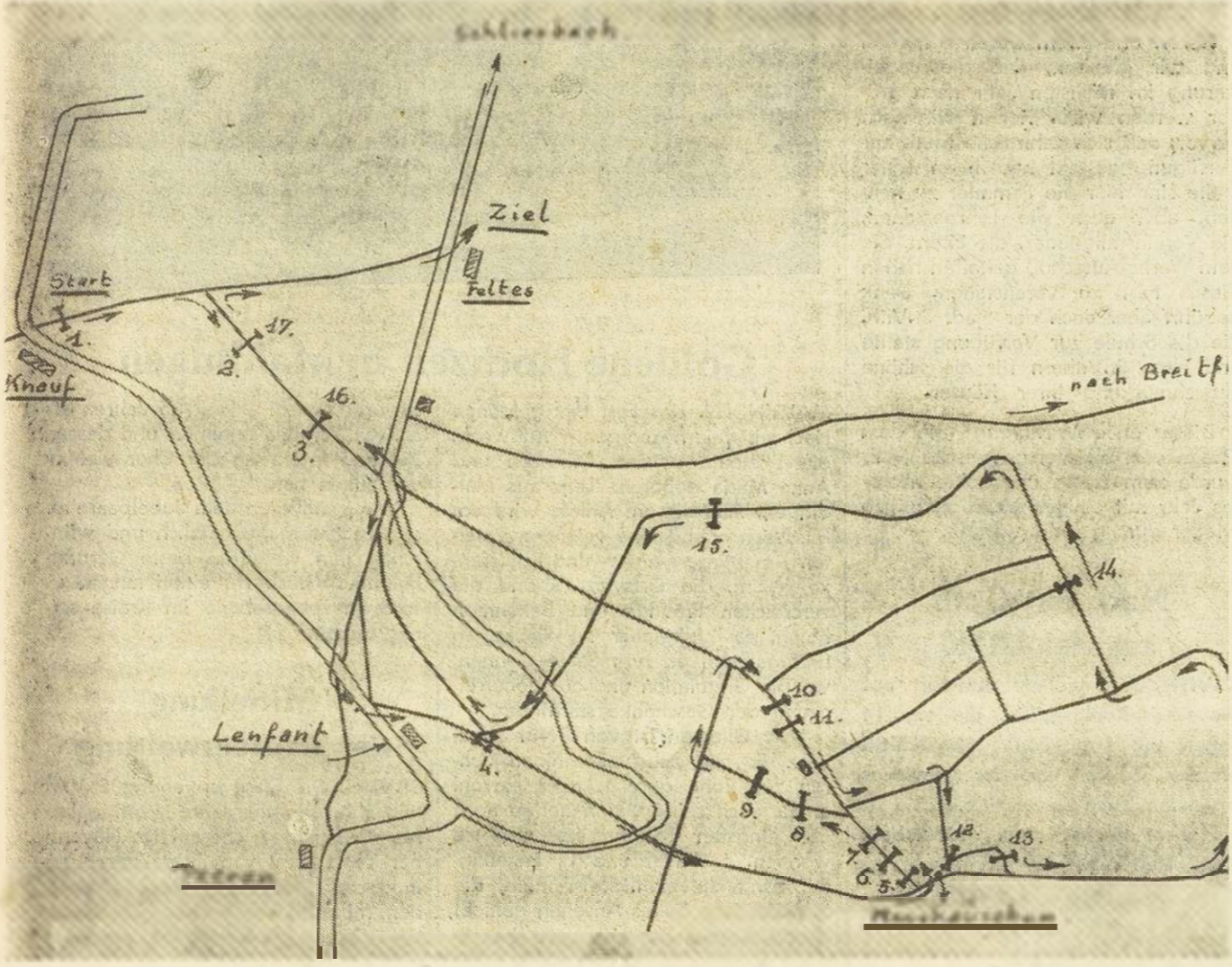
und Gräben zu überspringen haben. Auf einem freien Feld angekommen, wird dann der Fuchs losgelassen und gejagt. Der Fuchs, (ein Reiter) gekennzeichnet durch den Fuchsschwanz, den er an seinem rechten Arm trägt, muß von der linken Seite angriffen und auf diese Art und Weise auf dem Feld gefangen werden.

Der vorgesehene Parcours ist auf

obiger Zeichnung erkenntlich. Der Start ist bei Knauf (Prümerberg) um 14.00 Uhr. Der Fuchs wird gegen 15.30 Uhr bei Feltes (Straße St. Vith-Schlierbach) losgelassen.

Alle Pferdefreunde sind herzlichst eingeladen.

Mit freundlichem Reitergruß:
Der St. Martinus Reit- u. Fahr-Verein,
St. Vith.



Belgien deklassierte Holland 4-0

AMSTERDAM Der sich seit einiger Zeit anbahnende Aufstieg der belgischen Fußball-Nationalmannschaft hat sich am Sonntag in Amsterdam eklatant bestätigt. Die Roten Teufel schlugen den "Angstgegner" Holland auf eigenem Terrain mit 4-0 Toren, wobei festgestellt werden muß, daß dieses Toreergebnis eher für die Holländer schmeichelhaft ist. Die etwas enttäuschenden Holländer hatten dem Angriffswirbel der Belgier nichts ent-

gegenzusetzen. Roger Claessen währte sich ein bißchen mehr als Spitze. Er schoß selbst zwei Tore und hätte auch an der Vorbereitung der anderen seinen Anteil. Der wurde in der belgischen Fußballwelt gebührend gefeiert, denn selbst die belgische Nationalmannschaft mochten nicht in Holland zu sein, ja sie verloren meistens auch auf eigenem Platz.

Reisevertreter

der deutschen und französischen Sprache kundig, wird für den Verkauf eines guteingeführten und weltbekannten Nähmaschinenfabrikates gesucht. Unterstützung durch fachmännische Mechaniker, Näherinnen und Reklame. Sehr gute Existenzmöglichkeit. Dauerstellung, großzügige, verständnisvolle Behandlung. Vollständige kostenlose Zuverfügungstellung eines Wagens, Fixum, Kommission u. soziale Sicherstellung.

Handgeschriebene Angebote mit Lebenslauf an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 300.

Alle Schulkinder werden durch einen Zahnarzt untersucht. Das Brausebad von Elsborn und Nidrum funktioniert regelmäßig. Das Benutzen durch die Schulkinder ist Pflicht. Samstags stehen diese Einrichtungen zur Verfügung der Bevölkerung. Pro Woche werden durchschnittlich 200 Badende gezählt.

Gefährliche, lästige und ungesunde Betriebe: Im Laufe der Periode vom 1. 10. 1960 bis 30. 9. 1961 wurden vier Betriebe zweiter Klasse neu genehmigt, drei Grünfußersilo und ein Mazoutdepot von 7.000 Liter.

Kultuswesen

Die Rechnungen der Kirchenfabriken für das Rechnungsjahr 1960 schließen wie folgt ab:

Sektion Elsborn: Einnahmen 152.924 Fr.; Ausgaben 144.491 Fr.; Ueberschuß: 8.433 Fr.

Sektion Nidrum: Einnahmen: 103.906 Fr.; Ausgaben 100.889 Fr.; Ueberschuß: 3.017 Fr.

Die Kirchenfabrik von Kaltherberg erhält einen Zuschuß von 10.000 Fr. für die Weiler Leykaul und Kichelscheid. Die Evangelische Kirchenfabrik Malmédy St. Vith erhält 4.173 Fr.

Unterstützungskommission

Die Rechnung der Oeffentlichen Unterstützungskommission für 1960 beläuft sich auf: Einnahmen 558.931,60 Fr.; Ausgaben 336.122 Fr.; Ueberschuß 220.809,60 Fr.

Gemeinderrechnung

Die genehmigte Gemeinderrechnung für 1960 schloß wie folgt:

Gesamtgemeinde: Einnahmen: 5.973.057,90 Fr.; Ausgaben 5.264.699,96 Fr.; Ueberschuß 708.357,94 Fr.

Elsborn: Einnahmen 10.945.886,83 Fr.; Ausgaben 10.424.403,64 Fr.; Ueberschuß 521.483,19 Fr.

Nidrum: Einnahmen 3.268.712,70 Fr.; Ausgaben 3.237.137,83 Fr.; Ueberschuß 31.574,87 Fr.

Polizei und Oeffentliche Sicherheit

41 Sonderverordnungen des Bürgermeisters über das Schließen der Schankwirtschaften und öffentlichen Lokale. 29 Erlaubnisverteilungen für Bälle. Karnivalsverordnung des Gemeinderates 1961.

Straßenbeleuchtung

Die ganze Gemeinde besitzt eine moderne Straßenbeleuchtung, die durch die ganze Bevölkerung sowie durch die Straßenbenutzer geschätzt wird. Die Kosten des Stromverbrauchs belaufen sich auf 83.513 Franken.

Berichte der Arbeitsausschüsse

Arbeitsausschuß. Das vorgesehene Arbeitsprogramm wurde wie vorgesehen zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt.

Finanzkommission. Die Finanzlage der Gemeinde erhält sich gesund.

Unterrichtskommission. Am 6. November 1961 wird ein landwirtschaftlicher Fortbildungskursus für männliche Teilnehmer von mehr als 15 Jahren bis zu einem unbegrenzten Alter eröffnet. Die Religionsstunden an den Gemeindegottesdiensten werden durch die Herren Pastoren von Elsborn und Nidrum gegeben.

Ein Turnlehrer für den Turnunterricht an den Gemeindegottesdiensten wurde ernannt. Er wurde außerdem beauftragt, die Turnkurse den Erwachsenen und Jugendlichen der Gemeinde zu erteilen.

Verschiedenes

Gemeindepersonal. Der Personalrat der Gemeinde umfaßt 1 Gemeindefunktionär, 1 Sachbearbeiter, 1 Kontrolierer, 2 Wegewärter, 1 Konzeptionshelfer, 1 Friedhofswärter, 4 Wegewarten. Auf Rechnung des Landesfonds hat die Gemeinde im Laufe des Jahres 7 Arbeitslose für Wegewartarbeiten beschäftigt. Die Forstwirtschaft beschäftigt die Gemeinde 12 ständige Arbeiter und 25 Saisonarbeiter für die Gemeindeforstwirtschaft.

Arbeitslosenkontrolle (in Stempelgen). 1960: Oktober 60, November 193, Dezember 193, 1961: Januar 2291, Februar 1234, März 188, April 68, Mai 68, Juni 87, Juli 78, August 95, September 78.

Landwirtschaft (Zählung vom 15. 10. 1960). 220 landwirtschaftliche Betriebe. Gesamtfläche 1.085,68 ha, wovon 1.053,21 ha Wiesen- und Weideland, 28,35 ha Getreide, 4,11 ha Kartoffeln. Landwirtschaftliche Maschinen: 54 Traktoren, 100 Einachselschlepper, 7 Jeeps und 32 Mähdrescher.

Viehbestand: 21 Pferde, 2 Rindvieh, 435 Schweine, 16 Schafe, 3 Stück Geflügel.

Die Gemeinde gewährte den Stützungsvereinen einen Zuschuß von 50 pro eingetragene Kuh.

Die Kadaververwertungsstelle St. Trond hat während des Zeitraums vom 1. 10. 1960 bis 30. 9. 1961 folgende Tierkadaver in der Gemeinde abgeholt: 106 Kälber, 5 Kühe, 2 Rinder, 136 Schweine und 1 Schaf.

Programm der Sendungen in deutscher Sprache

U. K. W. Kanal 24 - 94,2 MHz

DIENSTAG:

19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten Aktuelles.
19.15 bis 19.30 Uhr: Bekannte und beliebte Orchester.
19.30 bis 19.45 Uhr: Frauensendung.
19.45 bis 20.00 Uhr: Opernmusik.
20.00 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten, Wunschkasten, etc.

MITTWOCH:

19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten Aktuelles.
19.15 bis 19.45 Uhr: Filmmusik.
19.45 bis 20.00 Uhr: Landwirtschaftliche Sendung.
20.00 bis 20.30 Uhr: Symphonische Musik.
20.30 bis 20.50 Uhr: 3. Mittwoch im Monat: Reportagen den deutschsprachigen Gebieten.
20.50 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten, Wunschkasten, etc.

Jahresbericht 1960-61 an den Gemeinderat von Elsborn

Bevölkerung

Einwohner am 31. 12. 1959: 1.905; am 31. 12. 1960: 2.020. 175 Personen wurden eingetragen, davon 173 aus einer anderen Gemeinde des Landes und 2 aus dem Ausland kommend. 107 Personen wurden gestrichen, davon 106 für eine andere Gemeinde und 1 für das Ausland.

Standesamt

50 Geburten, davon 23 Knaben und 27 Mädchen. 10 Sterbefälle, 6 Männer und 4 Frauen. 15 Heiraten.

Gemeinderat und Schöffenkollegium

Herr Nic. Knott, Gemeinderatsmitglied seit dem 1. 1. 1947, ist am 15. 2. 1961 verstorben. Herr Kötten wurde am 19. 5. 1961 an seiner Stelle eingeführt.

Der Gemeinderat hielt 10 Sitzungen ab und das Schöffenkollegium versammelte sich mindestens ein Mal pro Woche, und zwar jeden Freitag um 10.30 Uhr.

Ausgeführte Arbeiten

Vergrößerung der Nidrumer Schule: 1 neue Schulklasse, 1 Saal für Schulfilm und Studium, 1 öffentliche Bibliothek, Anlage der Zentralheizung für den Schulkomplex mit Brausebad. Ausbau der Schulwohnung. Gesamtbetrag der zu 60 Prozent subsidierten Arbeiten: 2.000.222 Fr. plus 104.272 Fr. nicht subsidierte zusätzliche Arbeiten (elektrische Installation, Anstrich und Schreinerarbeiten).

Anbringung von Blitzableitern auf den Gemeindebauten: Kostenpunkt 96.450 Fr. (subsidiert zu 60 und 30 Prozent). Ausrüstung des Tunsaals 228.700 Fr. Innen- und Außenarbeiten zur Verbesserung der Gemeinde- und Schulbauten 115.000 Fr. Bau zweier Wassertürme an den Autobushaltestellen 146.506 Fr. Verlängerung des Weges von Griesdeck und außergewöhnliche Instandsetzung des „Eupenerweges“ 478.900 Fr. Instandsetzung des Geländes der Domäne Roerhof. Aufteilung in Losen, Wegebau, Wasserversorgung: 180.304 Fr. Gewöhnlicher Unterhalt der Wege und Wasserleitungen: Löhne 545.640 Fr., Material 217.500 Fr. Forstarbeiten: subsidierte 473.835 Fr., nichtsubsidierete 384.050 Fr., Löhne für Holzfällen 509.444 Fr.

Geländeerwerbe: 3 ha 37 ar 96 ca vom Landesverteidigungsministerium für die Anlage des Sportplatzes: 50.000 Fr. 14 Geländeerwerbe von einer Gesamfläche von 8 ar 56 ca für die Er-

breiterung des Weges „Feldgasse“ in Nidrum für 21.239 Fr. 14 Geländeerwerbe von insgesamt 5 ar 99 ca für die Erweiterung des Weges „Boddengasse“ in Elsborn: 14.892 Fr.

Verkauf von Gemeindeeigentum: Verkauf des Bauhofes Grünkloster; einschließlich 3 ha 49 ar Gelände zum Preise von 480.000 Fr. plus 25.000 Fr. für die Jagdpacht des Gemeindegeländes am „Grünen Kloster“ und der Domäne „Roerhof“, also insgesamt 217 ha Gelände zu Gunsten des Herrn Emens Jacques, Brüssel.

Beschlossene Arbeiten

Wasserleitungsprojekt in Nidrum. Los Nr. 1, Quellfassung Zosterbach. Kosten der Arbeiten und Geländeerwerb 1.110.000 Fr. Die Subsidien sind bewilligt und die Arbeiten werden ausgeschrieben.

Bau eines Sportkomplexes in Elsborn. Los Nr. 1, Erdarbeiten 473.418 Fr. Die Subsidien sind bewilligt. Die Arbeiten werden ausgeschrieben.

Bau neuer Toilettenanlagen und einer Abschlußmauer an der Knabenschule Elsborn 854.614 Fr.

Verbesserungs- und Reparationskosten am alten Schulgebäude in Nidrum 124.218 Fr.

Erneuerung von 800 laufende Meter des Hauptstranges der Wasserleitung in Elsborn. Kostenpunkt des Materials 2000.000 Fr. Die Erdarbeiten werden in eigener Regie ausgeführt.

Geländeerwerb: 12 ar 93 ca zum Preise von 9.881 Fr. für die Instandsetzung des Weges von Köttenberg in Nidrum. 5 Geländetausche für die Instandsetzung des Weges nach Griesdeck, mit Herauszahlung zu Gunsten der Gemeinde: 4.270 Fr.

Vorgesehene Arbeiten

Wasserleitungsprojekt Nidrum: Los 2, Pumpstation Zosterbach, Wasserturm in Winterborn. Los 3, Erneuerung des Netzes von Nidrum, Voranschlag 4.200.000 Fr. Erhoffte Subsidien 775 Prozent.

Bau eines Sportkomplexes: Los 2, Instandsetzung, Voranschlag 2.500.000 Fr. Erhoffte Subsidien 80 Prozent.

Verbesserung des Weges von Elsborn nach Nidrum: Voranschlag 3.800.000 Fr. Erhoffte Subsidien 30 Prozent.

Berichtigung und Verbesserung des Schwarzbach, Wasserlauf der die

deutsch-belgische Grenze in Kichelscheid bildet. Voranschlag 1.188.006 Fr. Erhoffte Subsidien 100 Prozent.

Kanalisation mit Instandsetzung der Bankette der beiden Hauptwege in Elsborn-Dorf. Voranschlag der Materialkosten 200.000 Fr. Die Arbeiten sollen in eigener Regie ausgeführt werden.

Walдарbeiten: subsidierte 401.900 Fr. nichtsubsidierete 385.000 Fr.

Unterrichtswesen

Die Listen für das Schuljahr 1960-61 umfassen 256 schulpflichtige Kinder (131 Knaben und 125 Mädchen).

Elsborn: Mädchenschule 2 Volksschulklassen und 1 Verwahrschulklasse, deren Verdoppelung beantragt worden ist. Knabenschule 2 Volksschulklassen.

Nidrum: 4 Volksschulklasse und 4. Grad Mädchen, 1 Verwahrschulklasse, deren Verdoppelung beantragt worden ist.

Kichelscheid: 1 Volksschulklasse.

Freie Schule des Lagers Elsborn: 2 Volksschulklassen und 1 Verwahrschulklasse.

Miliz

Die Milizlisten umfassen 31 Eintragungen, davon 15 Zurückstellungen für 1 Jahr, 1 Bezeichnung für das Sonderkontingent, 2 endgültig untauglich, 12 für den Dienst bestimmt und 1 Berufsfreiwilliger.

Wählerlisten

Die am 20. September 1961 provisorisch abgeschlossenen Wählerlisten umfassen 1.301 Wähler für Kammer und Senat (872 Männer, 629 Frauen), und 1.324 Gemeindegewähler (675 Männer, 649 Frauen).

Gesundheitsdienst

Impfungen: Bei den durch die Gemeinde veranstalteten Impfungen wurden 40 Kinder geimpft und 22 wiedergeimpft. Die Bevölkerung der Gemeinde wurde durch den Tuberkulosebekämpfungsdienst des Staates untersucht.

Untersuchung des Trinkwassers. Das Wasser der verschiedenen für die Wasserleitung bestimmten Quellen wird regelmäßig durch das Laboratorium des provinziellen Gesundheits- und Bakteriologieinstituts E. Malvoz in Malmédy durchgeföhrt. Das Wasser ist als Trinkwasser brauchbar.

Maßnahmen der Gesundheitskommis-

ST. VITHER ZEITUNG
Dienstag, den 14. November
Nummer 128

KONFERENZ Ver Die NATO-S auf rund 25 nen bestand

PARIS. Die 7. Kon-
ferenzen der NATO in Paris eröff-
neten am 14. November die
Diskussionen über die
Zukunft der Organisation.
Die Konferenz wird bis
am 17. November dauern.
Die Teilnehmer sind die
Vertreter der USA, Groß-
britannien, Frankreich,
Belgien, Deutschland, Italien,
Kanada, Norwegen, Türkei,
Niederlande, Portugal, Spanien,
Südafrika, Schweden, Schwiz,
Dänemark, Griechenland,
NATO-Beobachter und
die Beobachter der
Sowjetunion.

Als nächster Redner
trat der amerikanische
Vertreter, General
Nathan S. Spector,
auf. Er sprach über
die Bedeutung der
NATO für die
Sicherheit der
Westwelt.

Kro berschr Wird er auf

BONN. Adenauer
hat den Botschafter
in Athen, General
Göppert, zum
Nachfolger ernannt.
Göppert wird
am 1. Dezember
aus Athen
zurückkehren.
Er wird die
Verantwortung
für die Außenpolitik
übernehmen.
Adenauer
hat die Ernennung
von Göppert
als Botschafter
in Athen
angekündigt.
Göppert
wird am
1. Dezember
aus Athen
zurückkehren.
Er wird die
Verantwortung
für die Außenpolitik
übernehmen.